

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Gesellschaft 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 127.

Breslau, Donnerstag, den 4. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Der rote Terror.

Ein neuer, ungemein schrecklicher Fall von sozialdemokratischem Terrorismus kommt soeben aufgedeckt werden. Der Mitarbeiter des Breslauer Metallarbeiter, Philipp, ist sein Vater und die "Schlesische Zeitung" der verdienstvolle Gründer. Natürlich hängt er mit den Linke-Hofmann-Werken zusammen, deren ausgesetzte Arbeiter sich zum Leidwesen aller Schlossmacher so unglaublich korrumpt und einwandsfrei benehmen, daß nicht das geringste Geschäft davon hilflos läuft. Nun ist's aber erreicht, denn die "Schlesische Zeitung" ist folgender Brief zugeschickt worden, der an einen Restaurateur im Norden der Stadt gerichtet war:

Breslau, den 28. Mai 1914.

Mitteilung der Verwaltungsstelle Breslau

des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Gern Restaurateur . . . hier . . . gasse.

Wir haben heute einwandfrei festgestellt, daß Ihr Sohn in den Linke-Hofmann-Werken als Arbeitswütiger tätig ist und zwar mit Ihrer Einwilligung. Wir ersuchen Sie, uns binnen 24 Stunden mitzutun zu wollen, ob Ihr Sohn die Arbeit sofort wieder einzustellen will. Sollten wir bis Montag früh keine Antwort erhalten, dann müssen wir annehmen, daß Sie, sowie Ihr Sohn mit den organisierten Arbeitern nichts zu tun haben wollen.

Achtungsvoll Philipp.

Eigenlich ist der Brief der "Schlesischen Zeitung" zu satt, weil er keine juristisch zu fassende Verurteilung enthält. Aber die Genossen (das ist eben das Schlimme), die haben längst gelernt, ihre Obergenossen zu verstehen. Und die werden aus dem Briefe das herauslesen, was auch der Restaurateur herausgelesen haben soll: "Wenn der Sohn nicht sofort die Arbeit einstellt, wird er als Streitbrecher behandelt und die Gewerkschaft des Vaters wird bohlotiert." Damit ist der Terror in seiner rohsten Form vollendet und traurig verhöhlt die "Schlesische Zeitung" ihr Haupt:

Und da Vater und Sohn keinen Weg vor sich sahen, sich diesem Zwange zu entziehen, so nahm der Vater den Sohn wieder aus der Arbeit, um sein Dosal vor dem Boykott zu retten. Beide fügten sich der Wach, die ihnen stärker erschien als der Staat, der nicht die Mittel zu einem schnellen und ausgleichigen Schluß der schändlichen Arbeit hat."

Der arme Staat!

## Der schwarz-weiß-rote Terror.

Auch uns ist ein Brieflein zugegangen, das eine ähnliche Familiengeschichte betrifft. Es stammt allerdings vom seinem sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter, sondern ganzlich von einem konservativen Rittergutsbesitzer. Sonst hat es sehr viel Ähnlichkeit mit dem obigen, ist auch durchaus häßlich, nur etwas deuflicher als das von dem Vater des Metallarbeiters. Es kommt noch dazu aus dem Wahlkreis Mühlitz-Trebnitz, der Domäne des ungetonten Königs von Preußen, und ist an einen schlichten Arbeiter in Breslau, einen begeisterten Sozialdemokraten, gerichtet, dessen Namen wir zunächst ebenfalls weglassen wollen — aus denselben Gründen, aus denen es die "Schlesische Zeitung" tut. Dieser Brief lautet:

Rittergut Böllenschnie,  
Post und Bahn Böblitz,  
Kreis Trebnitz.

An den Arbeiter . . . in Breslau.

Es ist zu meinen Ohren gekommen, daß durch Sie in Böllenschnie sozialdemokratische Kalender verteilt werden. Im Interesse Ihrer alten Mutter und Ihres Bruders und im Andenken an Ihren verstorbenen ehemaligen und durch und durch treuen und königlich gesegneten Vater bitte ich Sie hiermit, keine Agitation weiter in unser Land zu tragen. Gibt ich Ihnen noch davon, so ist für die Familie . . . hier unter meinen Freunden kein Platz mehr.

F. Gaulohl, Rittergutsbesitzer.

Dies also angeschriebene Genosse wußte genau, was er nach diesem Rittergutsbesitzerlichen Scheiben entwarten mußte. Folgte er weiter seinen Weisen, trug er die von ihm als richtig erkannte Lehre begeistert in seine Heimat, so wurde seine betagte Mutter, die mit dem Vater jahrelang ihre Kraft und Arbeit dem Rittergutsbesitzer geopfert hatte, in hohem Alter auf die Straße gefegt, und sein Bruder floh hinterdrein. Rücksicht auf die bisherigen Leistungen, Rücksicht auf den durch und durch treuen und königlich gesegneten Vater hätten den gräßigen Herrn nicht von seiner Wut zurückgehalten.

Und da Mutter und Sohn keinen anderen Weg vor sich sahen, sich diesem Zwange zu entziehen, verzichtete der Sohn auf die Ausübung seines Staatsbürgerschen Rechts. Er fügte sich der Wach, die ihm später erschien, als der Staat, der nicht die Mittel zum Schutz der Bürgerlichen Freiheiten seiner Bürger hat.

Wie wußt, wenn die "Schlesische Zeitung" diesen Brief und diese Geschichte ihrem verehrten Publikum ebenfalls unterbreiten?

Sie könnte dann noch hinzufügen: Es ist eine boshafte Freiheit der konservativen Partei, sich über den Terrorismus anderer zu beschweren, wo doch ihre eigenen Anhänger einen Gesinnungsdruck ausüben, der gar nicht zu überbieten ist; Landarbeiter, ländliche Handwerker, abhängige Kleinbauern dürfen nur mucken und sofort droht der Raubhofschreib, die Arbeitsentziehung, die Schändigung der Hypothek und der wirtschaftliche Ruin. Von dem Gesinnungsterror gegen Beamte und Staatsarbeiter gar nicht zu reden, den die Konservativen befürworten und verbüren.

Schöner "Schutz" der ehelichen Arbeit! Ghe aber die "Schlesische Zeitung" wieder einmal Terroristentribe ausgräbt, lernt sie vielleicht das schöne Gedicht: "Ein jeder Mensch in seinem Leben kümmere sich um sich . . ."

## Der Hungeraufstand

der schlesischen Kleinweber.

Weil sie zu schwach und unaufgelistet waren, griffen sie vor siebzig Jahren die vor Hunger verzweifelten Kleinweber der schlesischen Dörfer Peterswaldau und Langenbielau zur Axt und zertrümmerten die Paläste ihrer Ausbeuter. Sieben Jahrzehnte sind über diesen ersten deutschen Arbeiteraufstand ins Land gegangen, aber siebenzig Jahre sollte die Erinnerung daran gepflegt werden — den Armen zu Nutz, den Ausbeutern zum Trutz!

Aber auch den Ausbeutern von heute sollte die Erinnerung an den Hungeraufstand von 1844 ein warnendes Menetekel sein! Nicht als ob die Weber wieder zur Gewalt greifen würden, nein, ihre Kampfmittel sind andere, wirksamere geworden. Aber lernen sollten sie aus der Vergangenheit, daß auch Webergeduld reicht, daß auch der niedergedrückteste Slave zum Bewußtsein seiner Klassens Lage erwachen kann. Denn die Geduld der schlesischen Weber von vor siebzig Jahren war geradezu unerschöpflich gewesen. Jahrzehntelang hatten sie sich die steile Kürzung ihrer erbärmlichen Löhne gefallen lassen, hatten sie geduldig, trotz der 1810 erlangten "Freiheit" Frondienst- und Hofdienste geleistet, Geld- und Naturabgaben entrichtet, ebenso die Silberzinse, das Grundgeld, den Hundehafer, das Gorrspinnen, den Hühner, Gänse, Eier, Besen und Wächterzins an die Ausbeuter gezahlt, hatten von ihrem Hungerlohn Jagd- und Spinnelg, Gemeindeabgaben und Schulgeld, Grund- und Klassensteuer abgezahlt — alles bei einem Tage "Lohn" von ganzen vier Silbergroschen! Man lese nur noch bei Wilhelm Wolff, dem Freunde von Karl Marx, dem wir die Kenntnis der Vorjährige verdanken und auf den sich auch Gerhart Hauptmann bei der Dramatisierung des Weberleids stützte. Es ist eine aufrichtige Schilderung, die er uns bietet.

Als schließlich auch der Schnaps nicht mehr half, als die dreisten Zurnutungen der Fabrikanten immer zunahmen, als man den Vermieter got den Rat gab, Gas zu fressen, wenn sie kein Brod mehr hätten, als man sich angesichts der hungernenden Weber nicht einmal scheute, offen mit Stadtkarassen, prächtigen Gewändern und anderem Luxus zu prunkeln und schließlich gar diejenigen Weber, die das wilde Hungerslied vor den Häusern der Fabrikanten sangen, durchprügeln ließ, da riß die Geduld der Geduldigen, da trat am 4. Juni 1844 der Strom über seine Ufer, und auf den frechen Hohn antworteten die nun gänzlich verzweifelten Proletarier mit Waffen und Mistgabeln. In Nu waren Hunderte versammelt; sie forderten bescheiden einen höheren Lohn und ein Geschenk. Ein Beweis, daß diese Männer alles eher denn Kommunisten waren, als welche man sie später beschreiten hat! Mit Spott, Hohn und Drohungen schlug man's ihnen ab.

"Nun dauerte es nicht lange", so erzählt Wolff in den von Mehring 1909 herausgegebenen "Gesammelten Schriften Wilhelm Wolffs" auf Seite 52, "so stürmte die Massen ins Haus des Fabrikanten, erbrach alle Kammern, Gewölbe, Böden und Keller, und zertrümmerte alles. Von den prächtigen Spiegelfenstern, Lüneaus, Lüfters, Ofen, Porzellan, Möbel — bis auf die Kreppengeländer herab, zerriss die Bücher, Wechsel und Papiere, drang in das zweite Wohngebäude, in die Remisen, ins Trockenhaus, zur Kangel, ins Packhaus, und stürzte die Waren zu den Fenstern hinunter, wo sie zertrissen und mit Fischen getreten oder an die Umstehenden verteilt wurden. — Gar mancher schaute an diesem Tage zum ersten Male in seinem Leben satt! Man sah die Paläste der Reichen abschrecklich in Brand, denn dann hätten sie ja die Brandgelder erhalten, und es kam doch darauf an, sie mal arm zu machen, damit sie erfahren, wie der Hunger tut."

Wenige Stunden später griff der Sturm auf die Nachbarhäuser über; diejenigen Fabrikanten, die den Hungern den mit kleinen Geschenken entgegengestanden, wurden geschont — ein Beweis wieder, wie wenig sozialistisch "verhetzt" die Konservativen waren. Daß sie den Pfosten, der als Schwingerlohn des reichen Fabrikanten Dierig 20.000 Taler Vermögen erhielt und somit seinen Hunger gestillt hatte, der nun den Webern Ergebung und Ruhe und Frieden predigen wollte, daß man den Kurzerhand ins Wasserwarf, war auch ohne Verdiktum nur zu erklären.

Nur kurze Zeit dauerte die Rache der Weber. Unseren Tags schon kam das Militär aus Schweidnitz an, das ein furchtbares Blutbad unter den Hungern anrichtete. Gleich bei der ersten Salve fielen elf tot in den Schmutz und 24 wurden tödlich verwundet! Blitzecks hatte die Soldaten in die Menge geschossen und auch Frauen und Kinder nicht geschont! Das das die Weber rasend machen mußte, versteht sich von selbst, und mit Steinen und Knüppeln gingen sie gegen das Militär vor. Natürlich mußte dieses, da auch die Weber immer mehr Lust für das Nachbarstädtchen erhielten, bald den Rückzug antreten. Dafür trat dann am anderen Tage die Gerichtsbarkeit in Aktion: Hunderte wurden verhaftet, auch Frauen und Jugendliche; Monate lang wurden sie in der Untersuchung gequält, wurde den Befreiungen verboten, überhaupt etwas von der Not der Weber zu bringen, wurde offiziell gelogen, die Weber seien aus purem Übermut rebellisch geworden. Eine große Anzahl wurde ins Buchthaus getan, und es charakterisiert das ganze Elend der Weber, wenn Wolff schreibt:

"Doch haben sie den Trost, daß sie im Zuchthause sich immer besser befinden, als in der sogenannten Freiheit. Sie werden wenigstens nicht verhungern, nachdem sie den Staat in seine Obhut genommen."

Ihren kurzen Triumph nutzten die Konserven genauso bühnen: 88 von ihnen wurden zu schweren Strafen verurteilt, die bis auf zehnjährige Schanzarbeit und zwei Durchgangsstrafen hielten gingen! Die Not der Weber aber wurde nicht besiegt, sondern gesteigert. Wolff aber, der den Herrschenden zugewiesen hatte, sie sollten den Webern Bildung verleihen und sowohl als möglich auch zugleich für körperliches Wohlergehen sorgen, wurde gepeilt und verfolgt, ins Gefängnis geworfen, ins Exil getrieben und geschlägt! Aber was er damals, Juni 1844, drei Jahre vor Erscheinen des kommunistischen Manifests, als Rettung aus dem kapitalistischen Elend vorgezeichnete, es ist das Richtige, und gilt noch heute, wie es damals galt:

"Nur eine Neorganisations, eine Umgestaltung der Gesellschaft auf dem Prinzip der Solidarität, der Gegenseitigkeit und Gemeinschaftlichkeit, mit einem Wort: der Gerechtigkeit, kann uns zum Leben und zum Glück führen."

Leider haben das viele Tausende gerade der Arbeiter bisher noch immer nicht begriffen. Mögen wenigstens einige von diesen aus den Vorgängen von vor siebzig Jahren die nötigen Lehren ziehen, ehe es zu spät ist."

## Politische Übersicht.

Das Ergebnis von Basel.

Die Rebaktion der "Humanité" hat unter den deutschen Teilnehmern der Basler Konferenz eine Umfrage über das Ergebnis veranstaltet. Alle Befragten äußern sich sehr befriedigt. So erklärt Genosse Scheidemann:

Die Idee der deutsch-französischen Verständigung geht ihren Siegesmarsch fort. Der Beitritt von national-liberalen und Zentrumsgedeckten zur deutschen Gruppe ist eine überaus erzielbare Tatsache. Die Konferenzen von Bern und Basel haben den klarsten Beweis dafür erbracht, mit welcher Energie der Verständigungswille in beiden Ländern verbreitet wird. Es ist ein Kulturerbe von ungeheurem Wert, das wir verwirken. Die deutsch-französische Freundschaft ist die Bürgschaft des europäischen Friedens.

Lehrlich äußert sich Genosse Frank:

Die Zusammenkunft von Basel war ein voller Erfolg. Das Werk von Bern marschiert. Der Beschluss, die nächsten Volksversammlungen zu gleicher Zeit in beiden Ländern stattfinden zu lassen, beweist, welch tiefses Vertrauen in die friedliche Gestaltung der beiden Völker gesetzt wird. Es bedeutet eine Niederlage für die internationalen Chauvinisten. Die Chauvinisten aller Länder arbeiten überall mit denselben Mitteln, als ob eine Art geheimer, stillschweigenden Vereinigung sie leitete. Ebenso international muß die Abwehr organisiert werden.

Abgeordneter Nicklin, der Präsident des elsässisch-lorraine Landtags, äußert sich wie folgt:

Ich bin überzeugt, daß die Zusammenkunft für die Annäherung und aufrechtige Versöhnung Deutschlands und Frankreichs von grohem Nutzen sein wird. Das Werk von Bern entstammt weniger sentimental und humanitären Gründen, als ökonomischen Erwägungen, der zwingenden Notwendigkeit für beide Völker, ihren Kästungen ein Ende zu setzen. Als Elsass-Lothringer habe ich immer die Idee verteidigt, daß die Versöhnung Deutschlands und Frankreichs unbedingt notwendig ist. Stets habe ich die Idee eines Krieges zwischen den beiden Ländern bekämpft. Die neue, immer klarer hervortretende Entwicklung bereitet die Entwicklung unserer schönen Träume vor.

Der fortschrittliche Abgeordnete Professor v. Bissel:

Die Zusammenkunft von Basel ist eine Tatsache, in der ein sehr wichtiger Fortschritt zum Ausdruck kommt. Nach-

\*) Wer sich von unseren Lesern über die Ereignisse und ihre Ursachen genauer informieren will, lese neben den oben angegebenen Schriften die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring, die eine glänzende Schilderung der damaligen Epoche bietet, sowie Gerhart Hauptmanns Theaterdrama "Die Weber". Sämtliche Bücher sind in jeder Arbeiterbibliothek leihweise zu haben.

dem wir uns in Bern und Basel getroffen, haben wir beschlossen, uns gegenseitig Besuch abzustatten, und ich bin davon überzeugt, daß der Empfang auf beiden Seiten überaus freundlich sein wird. Die chauvinistische Presse wird damit eine Tatsache in Erscheinung treten, die mit ihr die politischen Folgen unseres Werks von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint. Nach den Sozialdemokraten, den Fortschrittslern und dem Zentrum haben nun auch die Nationalliberalen an unseren Arbeiten teilgenommen. Auf diese Weise wird ein einflussreicher Teil der Presse, namentlich der unter den Intellektuellen verbreiteten Presse, für unsere Sache gewonnen werden.

Die optimistischen Erwartungen, die Professor v. Ritsch der nationalliberalen Presse entgegenbringt, schenken allerhöchstes Vertrauen. Immerhin darf man einige Hoffnung auf Besserung schöpfen, aus den Neuerungen, die ein nationalsozialistischer Konferenzteilnehmer, Abgeordneter Freiherr v. Richthofen, unserem französischen Bruderblatt hat zugehen lassen. Herr v. Richthofen erklärt:

Mein Eindruck ist, daß dieser Tag in jeder Beziehung ein voller Erfolg war. In klarster Weise hat sich die Einmündigkeit der Konferenz in der Leichtigkeit offenbart, mit der man über die gemeinsame Erklärung übereingekommen ist, die doch ein ernstes und bedeutsames Dokument ist. Der Gedanke, den deutschen und französischen Parlamentarier Gelegenheit zu geben, zu gleicher Zeit in beiden Ländern die Notwendigkeit einer dauernden Verständigung auszusprechen, ist von solcher Tragweite, daß man von ihm politische Folgen von außerster Wichtigkeit erwarten darf.

Nicht minder bestredigt zeigt sich schließlich der Genftram 5 Abgeordnete Dr. Pfeiffer, der in der "Humanité" erklärt:

Die Zusammenkunft von Basel hat eine bewundernswerte Übereinstimmung der Ideen ergeben und die feste Entschlossenheit der französischen und deutschen Parlamentarier gezeigt, auf dem in Vora eröffneten Wege zu verharren. Das Ziel ist nun die Verständigung der Parlamentarier beider Völker selbstverständlich zu machen durch Erklärung der chauvinistischen Mächte, die auf beiden Seiten der Grenze tätig sind.

An anderer Stelle, im "Berliner Tageblatt", spricht sich der Vorsitzende der deutschen Gruppe der fortschrittlichen Abgeordneten Konrad Haussmann über das Ergebnis von Basel folgendermaßen aus:

In Basel konnten die Franzosen . . . uns sagen, daß in der Frage der deutsch-französischen Annäherung überall Fünftel der französischen Volksvertretung hinter ihnen stehen und daß sie nach dem Ergebnis der letzten Wahlen von der großen Mehrheit der Wähler verstanden würden. Deutschland aber war durch alle großen Parteien mit Ausnahme der konservativen vertreten. Besonders erfreulich wurde es empfunden, daß Nationalliberale und Zentrumsbürgertum, die in Berlin bestellt hatten, dem Ausschluß beigegeben und in Basel erscheinen sind. Da die in Basel erschienenen Zentrumsbürgertum vierzig Mitglieder der Zentrumspartei zu vertreten hatten, steht auch im Reichstag eine Mehrheit hinter einer verständigen Verständigungspolitik.

Als Orte, die für die nächsten gleichzeitigen Zusammenkünfte in beiden Ländern in Betracht kommen, nennt die "Humanité" München und Lyon.

### Die Politik der päpstlichen Anerkannten.

Die katholischen Arbeitervereine, Sip Berlin, haben zu Pfingsten ihren Verbundstag abgehalten. Es lag zwar kein Papstdecreto vor, das sie, wie vor zwei Jahren, der besonderen Sympathie des heiligen Vaters versicherte und die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften verdamte, aber durch die Debatten des Kongresses zog sich doch wie ein roter Faden der Gegenstand, der die letzten Jahre hindurch den Auseinandersetzung innerhalb der christlichen Arbeiterorganisationen und innerhalb des Zentrums seine Gepräge gegeben hat. Man verwies auf alle die Verlaubungen Pius X., die daran keinen Zweifel lassen, daß die Kurie die christlichen Gewerkschaften höchstens aus praktischen Erwägungen heraus duldet, und man gab sich alle Mühe, nachzuweisen, daß von Seiten der katholischen Arbeitervereine keinerlei

Quertriebserien gemacht würden und daß auch das Zentrum allen Anlaß hätte, mit ihrer Tätigkeit zufrieden zu sein.

Es ist ganz erstaunlich, wie der vom Zentrum seitens geschobene Verbandsleiter Dr. Giebel aus, wie sind seine politische Organisation, aber wo unser Verband arbeitet, da sind seine Zentrumsmäßige verloren gegangen, im Gegenteil, Zentrumskräfte sind erode worden.

Diese Worte fanden wiederholten stürmischen Beifall und daraus mag die Zentrumspartei erscheinen, daß der Sip Berlin in treuer Ergebenheit zu ihr steht. Am Ende könnten ja auch andere Leute, wie beispielweise der auf die politische Unberührbarkeit wirtschaftlicher Arbeiterorganisationen so bedachte Polizeipräsident v. Jagow, aus dieser Stelle und dem Beifall, den sie auslöste, etwas erscheinen. Aber wir fürchten, daß die Worte sowohl für das Zentrum wie für die Polizei vergeblich gesprochen sind. Jenes wird sich in seinem Glauben an die Quertrieber nicht irre machen lassen, und diese wird nach wie vor nur die freien Gewerkschaften für politisch halten.

### Die 2½-jährige Dienstzeit.

Für eine Verlängerung der zweijährigen Dienstzeit um ein halbes Jahr sowie um die Wiedereinstellung von jährlich 50 000 Soldaten tritt in einem unserer Rüstungsorgane einer der schreibenden Generalleutnants d. R. ein — und das kurz nach der Durchführung der großen Militärparade! Nur auf diese Weise könnten wir den "Vorsprung", den Frankreich und Russland angeblich vor uns haben, einholen!

Man sieht, die Rüstungsfanatiker verfallen auf immer neue Ausgebürtungen des Kriegsfeuers. Das deutsche Volk erhält aus den Machenschaften der Rüstungsfanatiker, die nach immer ungeheuerlicheren Heeresvermehrungen schreien, was ihm über kurz oder lang erblicken wird: die Abschaffung der zweijährigen Dienstzeit. Und wenn erst die zweijährige kurz darauf nach: "Hier werden die Rüstungssoldaten nicht befriedigt sein!" Hoffentlich haben die Militäristen den Mut, bei der nächsten Reichstagswahl mit ihren neuen extremen Forderungen ans Licht zu treten!

### Die Rettung für das Eigenbleiben.

Su dem auf den Pfingstsonntag 1914 nach Wülfrath im Elsaß einberufenen 4. Elsaß-Lothringischen Sängertag des deutschen Arbeiterjungendbundes, Sip Elsaß-Lothringen, hatten mehrere schwäbische Brudervereine ihre Mitwirkung angesetzt, so der Sängerbund Ulrich (Sängerzahl 200), der Männerchor Freiburg Basel (Sängerzahl 110), der Frauenchor Freiburg Basel (Sängerinnenzahl 70), der Liederkrantz Löb (Sängerzahl 40). Insgesamt über 400 schwäbische Teilnehmer. Man hatte aber die Rechnung ohne den neuen Reichsminister in Elsaß-Lothringen gemacht: am 28. Mai wurde dem Vorsitzenden der Festkommission, dem Landtagsabgeordneten Genosse Schilling in Wülfrath, vom Kreisdirektor im Auftrage des Ministeriums eröffnet, daß "eine offizielle Beteiligung aussichtslos ist". Es bedurfte der persönlichen Rückfrage im Ministerium zu Straßburg, um einen neuen Vorschlag herbeizuführen, in welchem es hieß, daß den ausländischen Vereinen nachträglich ausnahmsweise die Beteiligung an den Gesangswettbewerben anstelle des Arbeiterjungendbundes gestattet worden ist. Die Beteiligung der ausländischen Vereine am Festzuge bleibt jedoch nach Maßgabe meines Schreibens vom gestrigen Tage untersagt." Demgemäß durfte keine Fahne der teilnehmenden Schweizer Vereine bei dem Festzuge mitgetragen, ja nicht einmal eine Fahne mit dem Namen der Vereine mitgeführt werden. Warum? Bei der persönlichen Rückfrage des Abgeordneten Schilling im Ministerium zu Straßburg kam's heraus: Staatssekretär Graf v. Roeder war lieb nämlich dort dem Landtagsabgeordneten Schilling sagen, er bedauere, ihn nicht empfangen zu können, weil Schilling sich unter den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten befand, welche am 8. April d. Js. bei der Verlesung des Landtages sich nicht vom Siegel erhoben. Nur mit Ministerialdirektor Crenau durfte der Abg. Schilling über die ehemalige Begrüßung der schwäbischen

Arbeiterergangsvereine durch das System Elsaß-Lothringen in Elsaß-Lothringen verhandeln.

In der Schmelz, wo die Republikaner den Besuch des Reichsministers I. alle Höflichkeit entgegenbrachten, wird man sich an diese Tat des neuen reichsländischen Polizeikurses einen eigenen Vers machen. Die "starken Männer" in Straßburg aber sind geschickt, wenn sie sich einbilden, durch solche Maßnahmen könnten sie gegen die republikanische Bewegung in Elsaß-Lothringen besondere Erfolge davortragen.

Aufklage gegen den Abg. Bleibrecht? Wie die "Braunschweigische Landeszeitung" erschri, ist gegen den Genossen Dr. Bleibrecht und den verantwortlichen Redakteur des "Vorwärts" wegen des Artikels über Ordensschachet ein Verfahren eingeleitet worden. — Wie gewöhnlich!

Der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine hat sich in seiner letzten Sitzung mit den Veröffentlichungen des Genossen Dr. Bleibrecht über die künstliche Erwerbung des Professortitels beschäftigt und beschlossen, das künstliche Ehrenrecht auszufordern, Erhebungen zu veranstalten.

"Förderung" der Reichstagsarbeiten durch Zurücksetzung der Sozialdemokraten. Eine Reichstagskette wird dem "Deutschen Kurier" geschrieben: Zur Förderung der Arbeiten des Reichstags hält man es in Abgeordnetenkreisen für zweckmäßig, daß zwischen den Reichstagsregierung und den Führern der künstlichen Heilpraktiker informatorische Bevorbereitung über einzelne wichtige Gesetzesvorläufe stattfinden. Für die ersten Erörterungen einer Regierungsvorlage in den Fraktionen kann es von erheblichem Wert und der geschäftsmäßigen Behandlung förderlich sein, wenn großzügig der Reichstagsregierung und den Parteiführern des Reichstags eine Aussprache stattfindet, durch die über die Tragweite der Vorlagen und einzelne Bestimmungen Konsens erfolgt. Eine solche Orientierung soll nicht allgemein angewendet werden, sondern nur für einzelne Gesetzesvorläufe in Frage kommen, die in ihrer Natur nach bei den Parteien Schwierigkeiten begegnen.

Diese Art Förderung könnte leicht ins Gegenteil umschlagen, deshalb wird sie hübsch unterbleiben.

Der Streit um das Reichstagspräsidium. Dr. Julius Bachem behandelte im "Tag" die Haltung des Zentrums zur Zusammenlegung des künstlichen Reichstagspräsidiums. Das Herr Kämpf nicht mehr in Vergessenheit kann, lädt Bachem für selbstverständlich: er wendet sich aber scharf dagegen, daß das Zentrum es übernimmt, den Präsidenten zu stellen. Dagegen hält er es für richtig, wenn die Zentrumspartition die Stelle des ersten Vizepräsidenten beansprucht. Das Zentrum wird also nicht darauf reagieren, den Präsidenten zu stellen, aber auch die Nationalsozialisten lehnen diese Idee ab; werigentlich führt der Abg. Wasser mann in einem Artikel in mehreren Blättern aus, daß die nationalsozialistische Partei gar nicht daran denkt, dieses dornenvolle Amt für einen der ihren zu erstreben. — jedenfalls sieht so viel fest, daß auch im kommenden Herbst die Wahl des Präsidenten durchaus nicht glatt ablaufen wird.

Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Der Kaiser hat den Admiral v. Capelle im Reichsmarineamt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut. Echter Vorgang ist deshalb merkwürdig, weil im Marineamt die Stelle eines Unterstaatssekretärs nicht enthalten ist. Vizeadmiral v. Capelle ist zwar nur mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut worden, das bedeutet aber, daß im kommenden Herbst die Wahl des Unterstaatssekretärs gefordert wird, die in Wirklichkeit dann schon vorhanden ist.

Die kurzen Anfragen. Seit Einführung der "kurzen Anfragen" im Reichstag sind insgesamt 163 solcher Fragen an die Regierung gestellt worden. Hieron sind fünf nicht beantwortet worden. Der Grund hierfür dürfte zumeist darin zu suchen sein, daß der Schluß des Reichstages eintrat, ehe die Antworten möglich waren.

Die Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Christenvereine wird diesmal in Darmstadt vom 12. bis 15. Juli abgehalten. Die Tagessitzung enthält wichtige Fragen der Verfassung und Verwaltung der Christenvereine. Die Jahresversammlung wird u. a. über die unmittelbare Abgabe von Abgaben und Heilmitteln durch die Christenvereine verhandeln, über die Stellung der Zwangskassen zu den Christenvereinen, das Berliner Arbeitsabkommen und die Übertragung der Rechte und Pflichten gemeindlicher Beamten an die geschäftsführenden Rassenangehörigen. — Der Hauptverband deutscher Christenvereine gibt jetzt eine Zeitschrift heraus: "Christenverein", die vom 1. Juli 1914 an monatlich wieder erscheint.

Breithübsches Landrecht gegen Reichsgesetz. Die Solinger Polizeibehörde hat bekanntlich kürzlich eine proletarische Freidenker-Versammlung aufgelöst. Der Redner Genosse Bensollé sollte zunächst eine Gotteslästerung begangen haben. Diese Be-

## Sara.

### Die Geschichte einer Tochter.

Von Johann Stjeldborg.

(Fotodram abgespielt.)

Sara lehnt sich zurück. Ihr zwitscherndes Lachen steigt zur Decke empor.

Die anderen werben jetzt auch aufmerksam und lachen. Paul schaut, gleichsam erwartend, umher und kommt sich eine kleine Pause.

Sara breitete sich fröhlich über ihn und läßt seine roten Säden.

"Ja, Dr. hast recht, Paul!" ruft der Vater ermunternd, "man muß die Gelegenheit wahrnehmen, he, he!"

Der soziale Reichstagskassen ist schon weit vorgeschritten. Jakob hat den zweiten Kastenpunkt zu sich genommen, und sein Ratskollege schmunzelt bereits töricht. Da sieht er auf mit der Kugel eines Kindes, der etwas weiß, das die anderen nicht wissen. Gang langsam geht er auf das Bett zu und streift die Hand nach dem darüber befindlichen Kasten aus.

Kennt Ihr diese beiden Kerle hier, he, he?" sagt er und zeigt eine Photographie vor.

"Ach nein, doch — das sind ja Hans und Sören aus Amerika!" ruft Sara erstaunt.

"Soh mich sehen! Soh mich sehen!" Der kleine Paul fröhlt elstig hoch.

Sie sehen in diesem Raum sehr belebt, um das Bild so recht in sich einzuhüllen. Sieb sieht darüber mit lächelndem Mund und schaut überlegen zu; er hat während der letzten acht Stunden nichts weiter getan als diese Süßigkeit betrachtet: er kennt sie gut.

Sara hält vor die Photografinie direkt vor die Augen. Sie sehen gut aus! Und so nett gekleidet!"

"Ja, das tun sie! Sie sehen gut aus!" ruft der Vater. Aber sie verdienen auch monatlich sechzig Dollar!" Jakob Weibenhäusler sieht mit Augen weit in die Tiefe. Und dazu die Kost — alle beide!"

"Das wär doch des Teufels!" ruft zum Vater völlig nach.

Aber Jakob hat noch eine Überraschung. Er hält etwas in der Hand hinter Rücken. Seine Lachfalte zieht sich auf die Augen, als er nach einer Photografinie herabblickt.

"Ah! Sie den wohl schon mal gesehen habt, he, he?"

"Ah, das ist ja Anders", ruft Sören, und in Uniform!"

"Ja, das ist er, und so lebhaftig, als wann wie ihn hier lebhaftig vor und läßt!"

Einen Augenblick herrscht ruhesames Schweigen.

Dann sagt die Mutter: "Seht, wie toll er aussieht!"

"Ja, das hat er von Dir, Mutter!" Jakob ist ganz aufgerückt. "Du hast immer die Nase sehr hoch getragen — he, he!"

"Ah! Du —" Dore ist mit dem Kopf in den Händen. "Aber er ist doch ein prächtiger Soldat!"

"Das ist er!" Jens ist ganz begeistert von dem Bild: "Welch' prächtige Kleider!"

"Ja, es ist 'ne nette Uniform!"

"Was ist er jetzt, Vater?"

"Er ist Kommandant, mein Junge!" antwortet Jakob in feierlichem Tone, als sei das etwas, worüber man nur mit dem größten Respekt reden dürfe.

Sara dreht die Bilder in den Händen: "Jegi wollt Ich sie wohl eintragen!"

"Ja, das wollen wir, mein Kind! Und dann haben Mutter und ich abgemacht, daß sie da hängen sollen!" Jakob zeigt auf den braun angestrichenen Balken, der quer über die Decke und dann am Kopfende des Bettes hinaufzieht. "Das muß sehr gut aussiehen!" Jakob laut nachdrücklich seinen Vater. Antje fügt hinzu, sie werde schon ein paar nette Rahmen befügen.

Und Dore Weibenhäusler schlägt: "Ja, man sieht doch, daß sie Ihre Eltern nicht vergessen haben, wenn sie auch da draußen in der Welt sind!"

"Ja, hast Du recht, Mutter."

Jakobs Seele zittert in der Stunde, als er hinzufügt: "Und loß mich sehen, Kinderchen, daß das auch in Zukunft so bleibt."

Ein paar Stunden sind schnell vergangen, und der Augenblick des Aufschlags rückt heran: die schwere Stunde für Jakob und Dore.

Sie gehen fort, einer nach dem anderen und werden gut über die gesetzten unter endlosen Erwähnungen. Und je mehr gehen, um so trauriger werden die Eltern.

Weberum müssen sie ja die Kinder hinauslassen auf die wunderlich verschlungenen Wege des Lebens. Und das Leben ist so zerbrechlich, namentlich für die Kinder seiner Eltern, das wissen sie.

Zuletzt geht Sara.

"Gott!" fragt die Mutter, "warum bleibt Du eigentlich nicht auf Deinem guten Platz?"

Sara gibt eine etwas stotternde Antwort: "Es wäre doch am Ende ganz gut, mal zu wachsen und heraufzusteigen; daß die Eltern von Wiesenhaus diese Fortschritte seien, sobald man dort viel lernen könnte, und daß der Sohn, der sie genennt, so ein neuer und anderer Mensch sei.

"Ich sag dir nur, niemand Dich in acht!" Die Mutter sieht die Tochter lächeln an.

"Ja, im Gottes willen, Saraschen!" fügt der Vater hinzu.

Sara aber lächelt nur, und ihre Augen strahlen in wunderbarem Glanz.

Sie nimmt Abschied. Leichten Fußes schreitet sie den Berg hinunter; ein paarmal kehrt sie sich um und winkt den Eltern zu, die in der Tür stehen und zurückwinken.

Die Mutter hält die Hände unter der Schürze und schüttelt sich, als höre sie: "Ah! du lieber Gott, solch ein kleines, junges, unschuldiges Menschenkind, und das soll nun hinaus in die Welt!" Zwei Tränen tropfen herab auf ihre Wangen.

"Ja, Herrgott, halte deine Hände über mir!" sagt der Vater still.

Ihre Augen folgen Sara unentwegt, damit sie kein Zeichen geben soll, ohne Antwort zu erhalten.

Oben auf dem Berggipfel winkt Sara zum Abschiedsgruß mit den Armen, und die beiden Eltern winken zurück.

Nicht sehen sie sie nicht mehr.

Die beiden Eltern stehen noch eine Weile da. Dann untersuchen sie alle Fußstiege, die vom Weibenhäuschen aus strahlend nach oben Richtungen hin auszulaufen scheinen. Überall ist es leer. Sie wissen es nur zu gut.

Dann ist dieses Novembertfest zu Ende, und vor ihnen liegen wieder die grauen Tage eines ganzen Jahres.

Jakob und Dore gehen still hinein in das alte Weibenhäuschen.

## &lt;

gelnbung wurde dann fallen gelassen und nachdrücklich die Auflösung mit Bestimmungen des „Allgemeinen Landeschts“ aus dem Jahre 1793 gerechtfertigt. Das Reichsvereinigungsgesetz wurde von der Solinger Polizei einfach ausgeschaltet und der Regierungspräsident in Düsseldorf wies die Beschwerde ebenfalls ab mit folgender Begründung:

Nach den Feststellungen (der Polizei). Die Reb. herrschte in der Versammlung, namentlich nach Annahme der Resolution, eine große Erregung. Die Unruhe stiegerte sich während des Schlusswortes des Reichstagabgeordneten Reus standig. Als dieser endlich mit immer schärferen Worten die religiösen Gesetze zahlreicher Unwesener verleugnete, entstand in der Versammlung, deren Teilnehmer sich größtenteils erhoben hatten, ein starker tumult. Nach diesem Verlaufe der Versammlung war die Annahme gerechtfertigt, daß durch Ausschreitungen die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet würde. Die Auflösung ist daher zu Recht erfolgt.

Gegen diese sonderbare Begründung ist beim Oberverwaltungsgericht nunmehr Rekurs angemeldet.

**Keine Turnhallen für Arbeiterturnvereine.** Die preußische Regierung hat ebenso wie in Berlin auch in Lichtenberg den Magistrat angewiesen, die Schulturnhallen nicht mehr Arbeiterturnvereinen zur Verfügung zu stellen. Nun beschloß man in Lichtenberg den Bau einer Gemeindeturnhalle. Über die die Regierung kein Verfügungssrecht hat. Die Mittel dazu in Höhe von 160 000 Mark sollten aus der im Januar beschlossenen Anleihe von 12 Millionen Mark entnommen werden. Aber der Bezirksausschuß in Potsdam gab die Genehmigung mit der Maßgabe, daß er die 160 000 Mark für den Bau einer Gemeindeturnhalle stelle. Er hat ein Bedürfnis für eine Gemeindeturnhalle, die mit keiner Spur verbunden ist, bei der Finanzlage Lichtenbergs und den zur Befriedigung des Turnbedürfnisses in ausreichender Zahl vorhandenen Schulturnhallen nicht als dringend genug erkannt.

Und mit solchen Nabelstichen glaubt man den Vormarsch der Arbeiterschaft aufhalten zu können?

**Deutsch-englische Schiffahrtsverhandlungen.** Der „Daily Mail“ folge finden augenscheinlich zuerst delicate Verhandlungen zwischen den englischen Schiffahrtlinien einerseits und dem Norddeutschen Lloyd und der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft andererseits statt, um eine Konferenz von Vertretern dieser Gruppen in London herbeizuführen. Es soll eine Vereinbarung über die Frachtschiffahrt nach Neuseeland herbeigeführt werden, um die augenblicklich ein erklärter Kampf zwischen den englischen und deutschen Linien geführt wird.

In der Strafsache gegen den Mediziner Franz Förster in Breslau, Gräßelstraße 151, geboren am 17. März 1878 in Woldenburg in der Neumark, relliglos, wegen Beleidigung, hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Breslau am 7. April 1914 für Recht erkannt: Der Angeklagte Franz Förster ist der öffentlichen, durch die Presse begangenen Beleidigung des Majors von Lettow-Vorbeck, des Kapitänleutnants Laporte, des Oberleutnants J. S. Rose und Hübich, des Berichtsassessors Henck und des Marine-Oberassessors Dr. Löb schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 500 — fünfhundert — Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 60 — sechzig — Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Chef der Marinestation der Nordsee sowie dem Gerichtsherrn der II. Marinestaffel in Wilhelmshaven und dem Marine-Oberassessor Dr. Löb wird die Befugnis zugeworfen, die Urteilsformel einmal innerhalb vier Wochen nach Aufführung des rechtskräftigen Urteils an die Berechtigten durch Abdruck in folgende Zeitungen auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen: a) in den „Hamburger Nachrichten“, b) im „Wilhelmshavener Tageblatt“, c) in der „Schlesischen Zeitung“, d) im Breslauer „General-Anzeiger“, e) in der Breslauer „Volkswoche“ und zwar in letzterer Zeitung, wenn möglich, in denselben Teile und in derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen ist. Alle Exemplare der Nr. 186 der „Volkswoche“ für Schlesien, Böhmen und die Nachbargebiete vom 10. August 1913, soweit sie den Artikel mit der Überschrift „Marinejustiz“ enthalten, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Blätter und Formen sind unbrauchbar zu machen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckung des Urteils beschlektigt. Breslau, den 21. April 1914. (L. S.) gez. Regel, Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

## Ausland.

### Neue russische Militärlasten bewilligt.

Wie die Zeitung „Utro Rossi“ meldet, hat die Budgetkommission der Duma in geheimer Sitzung folgende neue Militärlasten bewilligt: 1. zur Errichtung neuer strategischer Wege an der westlichen Grenze; 2. zur Vermehrung der Vorarbeiter an Minen; 3. zur Erbauung neuer U-Bootsställe und 4. die Peter-Paul-Festung erhält eine neue Garnison.

Wer ist jetzt wieder an der Reihe?

### Konservative Obstruktion gegen ein neues Wahlgesetz in Dänemark.

Der dänische Landtag verhandelte über die Vorlage eines neuen Wahlgesetzes für die beiden Kammer des Reichstages. Die von der Rechten, nämlich den Linken, den Sozialdemokraten und den Radikalen, gestellten Abänderungsvorschläge wurden mit 88 gegen 81 Stimmen der Konservativen angenommen. Namens der Konservativen erklärte der Führer der Rechten, Beyer, daß die Konservativen, da sie nicht die Verantwortung tragen wollten, die Gesetze angenommen würden, sich genötigt sahen, den Saal zu verlassen, was jedesmal geschehe, so oft der Entwurf zur Veratung kommt. Nun versiegen die Konservativen den Saal. Bei der Abstimmung wurde die abgedankte Vorlage mit 88 Stimmen angenommen. 82 Abgeordnete waren abwesend. Der Präsident stellte fest, daß der Landtag beschlußunfähig sei. Zur Beschlusffassung ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der 68 Landtagsmitglieder an der Abstimmung teilnimmt.

Wo anders wird solche Obstruktion den Sozialdemokraten als Sünde angekreidet.

### Die Erklärung der sozialistischen Kammerfraktion.

Unser Basler Korrespondent schreibt uns vom 2. Juni: Die aus 101 Mitgliedern bestehende sozialistische Fraktion der neuen französischen Kammer hat gestern Mittag eine längere

programmatische Erklärung angenommen, deren Entwurf von Huerta, Guesde und Ballant stammt. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß nur starke politische und wirtschaftliche Organisationen der Arbeiterschaft eine wirkliche Macht im Parlament verbinde und daß, je größer der direkte Einfluß der parlamentarischen Fraktion werde, es vor allem notwendig sei das Endziel des Sozialismus zu betonen: die integrale Spezialisierung des kapitalistischen Eigentums. Dann heißt es wörtlich: „Die Gruppe gibt dem in Europa begonnenen Werk und der von dem französisch-deutschen Komitee in Basel einstmals angenommenen ihre volle Zustimmung. Sie wird sich bemühen, ihrerseits alles daranzutun, um die beiden interparlamentarischen Kommissionen, die im Anfang des nächsten Oktober zu gleicher Zeit in Frankreich und in Deutschland organisiert werden sollen, so wichtig und fruchtbar als möglich zu gestalten. Sie beglückwünscht die sozialistischen Gewalten im Reichstag bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt zu haben und besonders bei einer kürzlich stattgefundenen Debatte, daß die Annäherung Frankreichs und Deutschlands um so leichter und fruchtbar sein würde, als Elsaß-Lothringen von der deutschen Macht mit einer überzulonen Herrschaft, einer gerechteren Verwaltung und einer vollkommenen Autonomie ausgestattet wolle.“

Die folgenden Abschnitte sind wieder der inneren Situation gewidmet. Die Fraktion lehnt alle Kombinationen ab, die ihre Unabhängigkeit schwächen könnten, und betont, daß sie dagegen jede ernsthafte Versuchung Reformen durchzuführen unterstützen und gegen jeden Ansturm der Reaktion kämpfen würde. Sie wird jedoch Ministerium sehnlich gegenübertreten, das sich meistert, die rechte Klasse zur zweiflügeligen Einstellung zu versprechen. Sie fordert die allgemeine progressive Einkommen- und Kapitalsteuer mit kontrollierter Selbststeinhaltung. Sie ist mehr als je von der Notwendigkeit einer Wahlreform auf der Basis des Proposites überzeugt und sie hält sich endlich für ganz besonders verpflichtet, eine große Reihe sozialer Reformen zu verlangen, wie die englische Arbeitswoche, die Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung. Außerdem fordert sie den Ausbau des Schulwesens und die Einschränkung der Senatsrechte.

### Ein neuer Sieg der Hänger-Essabs in Albanien.

Es verlautet, daß Kriza von den ausländischen Hängern-Essabs eingezogen worden sei. Bei dem Thess des Mohammedaner in Skutari wurde eine Anzahl türkischer Hähne entdeckt, die dieser Tage geholt werden sollten. Die Mohammedaner agitieren hier öffentlich für ein Zusammenschließen mit den Ausländischen. Dagegen ist die christliche Bevölkerung bereit, für den Fürsten einzutreten. Essab-Pascha soll seine hiesigen Hänger zu sich befohlen haben. Sie seien auch bereit, zu ihm zu reisen.

Über die Einnahme von Kriza wird noch gemeldet: Nachdem die Ausländischen die Stadt angegriffen hatten, zogen sich die französischen Verbündeten mit 550 Gardesmannen nach kurzem Feuergefecht in die Festung zurück, wo sie belagert wurden. Zu einem neuen Kampf kam es jedoch nicht, sondern die Belagerer schnitten die Stadt von der Wasserversorgung ab. Den Verbündeten sowie dreihundert Gardesmannen wurde freier Abzug gestattet. Sie gelangten unbeschädigt nach Durazzo.

**Präsidentenwahlen in der Duma.** Der Oktobrist Rodsjanov wurde mit 817 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten, der Oktobrist Barunseki mit 203 gegen 21 Stimmen zum Vizepräsidenten der Reichsduma wiedergewählt.

Die aus den Fortschrittlern, Kabinetten, den Arbeiterparteien und Sozialisten sich zusammensetzende Opposition enthielt sich der Abstimmung. Als Abstimmung den Seidel des Präsidenten einnahm, wurde er vom Zentrum und den Rechten mit Beifall begrüßt. Er dankte der Duma für das ihm von neuem bewiesene Vertrauen, aus dem er die Zustützung der Duma schöpfe, ihren Präsidenten unterstützen zu wollen, um die in der gegenwärtigen Session vorliegenden gesetzgeberischen Arbeiten zu einem glücklichen Ende zu führen. Der Präsident forderte sie dann auf, gegenüber andersartigem Meinungen Duldsamkeit zu zeigen und die traurigen Umstände zu vermeiden, welche die glänzende Zukunft der Duma zum Wohle des Vaterlandes verschaffe und verdunkle. (Welsfass und Bravorus aus dem Zentrum und der Rechten.) Da der gestern zum Vizepräsidenten gewählte Oktobrist Protopovow zugunsten Barunseki auf die Ernennung zum 1. Vizepräsidenten verzichtete, wurde letzterer zum 1. Vizepräsidenten proklamiert.

**Ein angeblich deutscher Spion.** In einem Dorfe bei der Stadt Provins ist, wie der „Petit Parisien“ meldet, der angeblich aus Deutschland stammende Feldarbeiter Wenz verhaftet worden, weil er trotz seiner früher erfolgten Rückkehr aus Frankreich nach dort zurückkehrte. Tatsächlich aber soll er ein Spion sein. Man will in seinem Koffer eine französische Artillerieuniform gefunden haben, die er anziehen pflegte, um die Festungswälle an der Ostgrenze besser beobachten zu können.

**Englische Befürchtungen für den Londoner Pelzmarkt.** Londoner Blättermeldungen folge herrscht unter den englischen Pelzhändlern große Erregung, da verlautet, daß die deutschen Händler die größten Anstrengungen machen, um das Schwerpunkt des Pelzmarktes von London definitiv nach Leipzig zu verlegen. Da der größten deutschen Pelzhändler sollen sich gegenseitig verpflichtet haben, den Londoner Markt nicht mehr zu besuchen und zur Einhaltung dieser Abmachung eine gegenwärtige Konventionstrafe von 30 000 Mark vereinbart haben. Die Pelzhändler in Berlin, Paris, Wien und New York sollen sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Auf der großen Ausstellung in London wurden bisher für 4 bis 6 Millionen Mark Pelze verkaufen, während in diesem Jahre der Verkauf noch nicht zweit Millionen erreichen dürfte.

**Neue Unruhen der Suffragetten.** Von Suffragetten sind am 8. Juni weitere Gewalttätigkeiten verübt worden. Eine junge Frau, welche in der Doregalerie Béchardungen beschädigte, wandte sich mit einem Beile gegen den Aufseher, der sie verhaftete, und verletzte ihn schwer. Die Frauen schlugen vor dem Hellway-Gefängnis den Gefangen mit einer Metallstange. Zwei andere Frauen gingen heftig die Herausgeber zweier Belfaster Zeitungen an, schlugen sie und wiesen mit Steinböcken. In Bedford wurde ein Haus von den Suffragetten in Brand gestellt. Zwei Frauen wurden verhaftet, von denen eine Männerkleidung trug.

**Huerta wieder einmal zum Rücktritt bereit.** Die Vertreter Huertas haben formell angekündigt, Huerta sei bereit, an dem Zeitpunkt zurückzutreten, an dem Mexiko politisch beruhigt und die ihm nachfolgende Regierung der Zustimmung des Landes habe. Die Ankündigung enthält ausdrücklich die Bemerkung,

die innere Verteilung, die im Zusammenhang mit der Beilegung der äußeren Schwierigkeiten durchzuführen werde, sei nicht als Ablösung der Sozialräte Mexikos anzusehen. Dieses gilt allgemein als Antwort auf Carranzas Forderung, die inneren Fragen aus der Rechtsprechung & Aktion aufzuhalten.

Die Antwort der vermittelnden Staaten Amerikas auf die lehre Huertas ging vielfach ab. Es verlautet, sie enthalte die endgültigen Bedingungen für die Ablösung der Rechten zu den Verhandlungen.

**Hindu-Meuterei auf dem Dampfer „Komagata Maru“.** Die auf dem Dampfer „Komagata Maru“ vor Vancouver (Vancouver) befindlichen Hindus, denen die Landung verboten wurde, meuterten. Die an Bord gesetzten Polizisten wurden auf den delugenden Platz des Führers des Hindus geschlagen, da dies Einordnung wahrscheinlich gewesen wäre. Die Einheit der Hindus wurde durch die an Sonntagnachmittag aufgetretene Ansturm und Verlust von 600 Chinesen, die keine britischen Untertanen sind, verursacht.

**Verbotene Waffenlieferung nach Mexiko.** Präsident Wilson erneuert das Verbot der Waffenlieferung nach Mexiko, nachdem ein weiteres Schiff mit einer bedeutenden Waffenladung für die Rebellen abgegangen war.

**Neuer Sieg der mexikanischen Rebellen.** Oberst Fernando Menes hat mit 600 Mann die Streitkräfte der Bundesstreitkräfte bei Salinas geschlagen und danach auch die ihnen von San Luis Potosi gesetzten Verstärkungen. Die Bundesstreitkräfte verloren 400 Mann und 4 Offiziere. Vierzig Bundesoffiziere wurden geschnitten und eingekreist, unter ihnen befand sich auch Oberst Carlos Chavez. Bei Vilches nahm Oberst Garza eine Abteilung Bundesstreitkräfte gefangen, wobei auf deren Seite 60 Mann getötet wurden.

## Gewerbschaftliches.

### Stadt und Provinz.

**Unternehmer-Terror.** Die Firma Reich Schulte, Möbelfabrik in Bologau a. O., wurde durch einen Angriff aus der Tapetiererverarbeitung aus dem Tapetiererverband ausgetreten. Der Tapetiererverband hat erst vor wenigen Monaten eine Filiale eröffnet, die den Unternehmern höchst unbehaglich ist. Durch den terroristischen Gewaltstreit soll der jungen Organisation der Unternehmern durchsetzt werden. Dieses Ziel dient die Bologauer Unternehmer nicht erreichen, wenn die Tapetierer Bologau meiden. Gegen den Unternehmer gibt es natürlich keinen § 153 der Gewerbeordnung — und auch keinen Strafantrag.

**Streit in der Maschinenfabrik von Metting u. Co. in Neisse-Neuland.** In der hiesigen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Metting u. Co. sind nach 14 tägiger Ablösung 20 Formen in den Streit getreten. Der Grund zur Ablösung ist darin zu suchen, daß den Formern die alten Arbeitsverträge nicht mehr gehalten werden sollen und weil über die Hochglühfrage keine Einigung erzielt werden konnte. Die Firma, die früher mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen immer verhandelt hat, lehnte diesmal angeblich Verhandlungen ab. An der Bewegung sind Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter (G.D.A.) beteiligt.

### Deutsches Reich und Ausland.

**Zum Streit in den Rheinanlagen in Monheim.** Mit der Verhaftung der ganzen Streitleitung und der 20 Streitenden läßt sich die Monheimer Polizeibehörde nicht begnügen. Nachdem sie die Verhafteten freigelassen hat, versucht sie jetzt andere Gewaltmaßnahmen. Am vergangenen Sonnabend erzielten morgens in aller Frühe zwei Gardesmannen in der Wohnung zweier Streitenden und bordierten sägefisch die Herausgabe ihrer Mitgliedsbücher des Bauarbeiterverbandes, da sie beide gut Mitgliedsbücher noch zu jung seien. Beide sind übrigens über 18 Jahre alt. Alle Einwendungen der Streitenden nutzten nichts, die Mitgliedsbücher wurden von den Beamten mitgenommen und den Eltern der beiden erklärt, daß die Person, die die Aufnahme bewertet hätte, bestraft würde. Ein anderer Streitender, ein Holländer, wurde aufgefordert, sich die „Feldarbeiterkarte“ zu bringen, andernfalls er aufgewiesen werden müsse, denn — so sagte wördlich der Gardesmann — Ausländer dürfen nicht streiten. Die von dem Arbeiter beantragte Auslösung dieser Legitimationskarte wurde dann aber von der Behörde verweigert und dem Arbeiter wurden zudem noch sämtliche Papiere beschlagnahmt. Dabei hat der bestreite Unternehmer 31 Holländer als Streitender kommen lassen, ohne daß von diesen bisher eine Ausländerkarte verlangt wurde. Nachdem übrigens die holländischen Arbeiter davon erfuhrten, schlossen sie sich bis auf einen dem Streit an. Ob sie jetzt eine „Landarbeiterkarte“ sich beschaffen müssen?

Um 15. Juni werden sich drei Streitende vor dem Opladener Schöffengericht wegen Beleidigung eines Arbeitswilligen zu verantworten haben.

Der Streit geht weiter. Zugang ist fernzuhalten.

**Berufs-Streit im Dachdeckerhandwerk.** Nachdem vor einigen Tagen in Osterode a. H. auch der letzte Unternehmer die Forderungen der Gehilfen anerkannt hat, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Streit in Herford wurde nach Verhandlungen mit dem Rheinisch-Westfälischen Dachdecker-Verband beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Die Arbeit wurde am 2. Juni wieder aufgenommen. Erzielt wurden 6 Pf. Lohnverhöhung, verteilt auf drei Jahre. In Quedlinburg a. H. wurde ein neuer Tarif abgeschlossen, der bis 1. April 1917 gilt. Die Stundenlohnverhöhung beträgt 5 Pf., verteilt auf drei Jahre.

**Ausstand der Brotdäder-Krankenstellen in Westfalen (Ausland).** Hier traten sämtliche Angestellte der Brotdäder-Krankenstellen in den Ausstand und infolgedessen droht der Staat die Hungersnot. Die Polizei verhaftete gegen hundert Streitende.

**Kufake eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.**

Für die Infektate übernimmt die Reaktion nur die krebsgefärbte Verantwortung.

# KNORR

Wer KNORR's Suppenwürfel probiert

hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten

schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Cierndödeln, Goulash, Frankfurter, Gefügel. 1 Würfel 3 Heller 10 Pf.

380

**Sohauspielhaus**  
(Operettenbühne.) Tel. 2545  
heute Donnerstag 8 Uhr  
und täglich:  
„Wie steht im Mat.“

**Liebich's**  
Etablissement.  
Gastspiel  
**JOB'S** 2588  
Kölner Lustige Bühne.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Der brave Hermann**  
Schwank in 3 Akten.

**Viktoria-Theater.**  
4 Pariseria - Lustspiele 4  
Ensemble-Gastspiel  
**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Von 7 b. 9 Uhr: Konzertl. Garten

**Frauen-**  
artikel jeder Art. [1116  
gewöhnliche Erfahrung  
Viele Dauerschriften:  
heute empfiehlt u. verleiht ich streng dielect  
**Gummiwaren**  
jeder Art zur Kaufleugte.  
Ja. Spülspuren billiger  
Fr. A. Gebauer Breslau 13b. Postamt. I. L.  
Ecke Friedr.-Wilhelmstr. 39

## Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 7. ds. Mts., nachm. 4 Uhr:

## Grosses Gartenkonzert.

(Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.)

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf.

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

### Brüder

Alkoholfreie Getränke.  
Scholz, Emil (Breslauer Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.  
Neumann, R., Oppelnstr. 25. Dib. Artil.

Bäckereien und Konditoreien.  
Schnell, Hermann, Breslauerstr. 18.  
Zöhr, Paul, Hermendorf.

Bierbrauereien.  
Bierer Stadtbrauerei H. G.  
Bürgerliches Brauhaus, C. G. m. b. H.

Fahräder und Nähmaschinen.  
Schmidt, G., Oppelnstr. 8. Reparat. Bef.

Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Röhrle, Reinhard, Schafft. 32, Konsum-Lief.  
Kuhle, Reinhard, Neubautenstrasse 39.

Fische - Delikatessen.  
Scholz, Reinhold, Neufeldstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.  
Gebel, H., Dzazetschka 2.

Herren- u. Kinder-Garderobe.  
Berliner Bekleidungshaus, Ring 34.  
Scholz, Paul, Wilhelmsstr. 16. (Friedr. u. Paul.)  
Scholz, H., Langstr. 11. Arbeitserber.  
**Wohl, Eugen,** Engelsstr. 12. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.  
Krämer, Carl, Reichsstraße 55.

Hütte, Hüttchen, Pelzwaren.  
Goldberg, Franz, Nachf., Wilhelmsstr. 14.  
Scholz, H., Goldstr. 11/12. Scholz.

Kaufhäuser.  
**Bach, Firth.** Ring 30.  
Kinematograph.  
Metropol-Cine, Vogl. Bresl. eröff. 1903.

Kunst-, Weiss- und Wollwaren.  
Berliner Waren-Haus, Wilhelmsstr. 16.  
Scholz, Hermann, H., Dzazet. Ring 27.  
Scholz, H., Goldstr. 30.

Möbel- und Sarg-Haus.  
Klemmer, H., Sonnenstr. 22.  
Scholz, Hermann, Engelsstr. 16/17.

Restaurant.  
Restaurant zum Weinstock, Bierstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.  
Sauer, Schuhmacher, Bierstr. 27.  
Sauer, H., Schuhmacherstr. Langstr. 55.

Uhren und Goldwaren.  
Scholz, H., gen. Bierstr. Goldstr. 5.

Zahn-Arzte.  
Kuhne, Robert, Ring 35.

Apotheken, Apotheke, Papierwaren.  
Goldsack, Georg, Goldstr. 12. Scholz.

**Sunzlauf**

### Fleischereien u. Wurstfabriken.

Opitz, Heinrich, Pappelstr. Ecke Rosenthalstr.

Tricotagen, Weiz- u. Wollwaren  
Auhner, L., Ecke Rosenthalstr. 40 (Galanterien).

**Glogau**

Bernfleidung, Wäsche, Tricotag,  
Goldsch., Joh., Rosenthalstr. 12. (Galanterien.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren  
Dietrich, Hermann, Langestraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.  
Abraham, M., Neubüchstraße 52/53.  
Stremberger, Adolf, Vorstr. 45.  
Voitenthal, H., Neubüchstraße 1/2.

Kinematographen  
Apollo, Lichtspiel, ehem. Pionierlägerne.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren,  
Radisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Musikwaren  
Günzle, H., Nachflg., Langestraße 62.

Schuhwaren.  
Gewinshoff, Albert, Markt 48/49.

**Gorkau**

Brauerien.  
Gorkauer Bierbrauerei, H. G.

**Gutschdorf**

Bäckereien.  
Huber, Gustav.

**Jauer**

Fahräder.  
Günzle, Gustav, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion  
Günzle, H., Goldbergerstr. 35. Bierstr. 11.

Hütte, Hüttchen, Pelzwaren.  
Dietrich, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekoffer, Leichtwagen,  
Göring, Herm., Schule, Bierstr. (Bierstr.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen  
Günzle, Mihlach, Wallstraße 10.

Restauratore.  
Günzle, H., Bierstr. 11/12. Bierstr.

**Kotzenau, L.** = Goldfärber =  
Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenkass.  
Möhl, Carl, Goldbergerstr. 8.

**Seiffen, Parfümerien.**  
Klemmer, Michael, Goldbergerstr. 24.

**Neumarkt**

Bier-Brauereien.  
Herr, H., & Co., „Zum Schlosshof“  
Gebäude, Unterg. Joh., Schlossstr.

Bäckerei.  
Kühne, Gustav, Ring 33. (Kaufhaus, Bierstr.)

Restauratore.  
Gundelberger, H., Goldstr. 12. Scholz.

### Schuhwaren, Pats und Konfektion.

Webers, M., Reichsstr., D. Neumann, Ring 52.

**Ohlau**

Damen- und Herrenkonfektion  
und Modewaren.  
Zobel, H., Nachfl., Breslauerstr. 2.

Bäckerei und Mehlerverkauf.  
Korn, Paul, Ring 15.

Lambert, Max, Steinmann 8.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.  
**Bürgerlich, Brauhaus, Ohlau**

Jawertsch, Adolf, Ring 12.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.  
Jeschner, Adolf, Rep. u. Emailleanstalt.

Herr-Arh.-Garderob., Manufakturw.

Göttsche, Eugen, Langstr. 34. Güte, Betrieb.

Restauratore.  
Hotel zum Bahnhof (Inh. Rob. Hentschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Bantle, August, Langestraße 39a.

Kaufhaus

**Blumenthal, Josef, Inh., H.**

Manufaktur- und Modewaren  
Götz, Emil, Ring 3.

Hödel, Konfektion, Schuhwaren.

**Krenzel, Karl, Ring**

Schuhwaren.  
Gottschalk, E., (Scholz) Bresl. 14.

**Märzdorf-Steindorf**

Gemischtwaren.  
Berger, Gustav, Steinberg.

**Pelsterwitz**

Bäckerei.  
Grieß, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

**Qualkau**

Bäckerei.  
Grimmig, Otto, Qualkau.

**Rotsürben**

Comischtwaren.  
Dr. Götz, Rotsürben.

**Ströbel-Zobten.**

Fleischerei u. Wurstfabriken.  
Klein, Eduard, Bierstr., Ströbel.

**Strehlen**

Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Schleifer, Paul, Special-Groß.

**Neumarkt**

Bier-Brauereien.  
Herr, H., & Co., „Zum Schlosshof“  
Gebäude, Unterg. Joh., Schlossstr.

Bäckerei.

**Kaufhaus, Anton, Bierstr.**

**Kaufhaus, Anton, Bierstr**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Juni.

Niedrigstagsabgeordneter Hermann Mollenbuhr aus Berlin wird Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses über den neuesten Kurs in Preußen-Deutschland sprechen.

Wir ersuchen die Parteigenossen schon jetzt, für zahlreichen Besuch zu sorgen.

## Urabschaffung und Urwahl

im sozialdemokratischen Verein.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau vom 29. April hat beschlossen, die Mitglieder durch Urabschaffung entscheiden zu lassen, ob das Vertreter-System bestehen bleibt oder abgeschafft werden soll. Die für den Fortbestand des Vertreter-Systems stimmenden Genossen schreiben auf den Stimmzettel: Ja, wer dagegen ist, der schreibt: Nein.

Wurde in die Zeit herangekommen zur Wahl eines Delegierten zum Internationalen Kongress in Wien für den gesamten Agitationsbezirk Breslau, der aus 13 Wahlkreisen besteht. Als Kandidaten sind vorgeschlagen die Breslauer Genossen Lübeck, Th. Müller, Schölich und Schilly; von diesen vier Genossen ist aber nur einer zu wählen und zwar durch Urwahl.

Als Tag der Urabschaffung und der Urwahl ist Sonntag, der 7. Juni, von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr

bestimmt worden. Die Leitung der Wahl liegt in den Händen der Distriktsleiter, die nach Schluß der Wahlhandlung das Ergebnis sofort dem Parteisekretär, Margaretenstr. 17, Bürometer 36, mitzuteilen haben.

Die Abstimmung der Mitglieder vollzieht sich unter Beachtung folgender Wahlvorschriften:

1. Wahlberechtigt sind alle (männlichen und weiblichen) Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht länger als 3 Monate rückständig sind. Rückstände wegen nachgewiesener Krankheit und Arbeitslosigkeit berechtigen auch zur Wahl.
2. Jedes Mitglied muß selbst das Wahlrecht ausüben, eine Vertretung ist nicht zulässig.
3. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis bei der Wahl.
4. Die Wahl ist geheim. Die Stimmen werden im Wahllokal ausgegeben. Von den vier Namen, die der Stimmzettel enthält, ist nur ein Delegierter zu wählen.

Wähler ist der Kandidat, der die meisten aller im Bezirk abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt.

Der Vorstand  
des sozialdemokratischen Vereins Breslau.

## Ostkrankenklasse der Schneider.

Die erste Ausschüttung der Ostkrankenklasse für das Schneidergewerbe lagte am 28. Mai in den Union-Sälen, Neusser Straße.

Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Herr Kupke mit 27 gegen 22 Stimmen gewählt. Der bisherige Vorsitzende der Klasse, Herr Rohnstöck, besprach hierauf das Rechnungsbericht des Jahres 1913. Die Klasse hat zurzeit 22.000 Mitglieder. Der Kassenbestand ist von 33.065 M. auf 30.147 M. gesunken. Die Gesamtumnahmen betragen 639.935 Mark, die Gesamtausgaben 639.488 Mark. Das Gefanevermögen der Klasse beträgt 204.587 Mark. Für Arznei und Hilfsmittel wurden ausgegeben 81.888 Mark, für persönliche Verwaltungskosten 42.610 Mark, für sämtliche 1927 Mark. Herr Rohnstöck betonte, daß die größeren Kosten höhere Gehälter zahlen, als die Schneiderklasse. Das Krankengeld ist um etwa 32.000 Mark gegen das Vorjahr gestiegen. Der Jahresbericht weist 224.409 Krankentage und 153 Sterbefälle auf. Auf den Kopf und das Jahr betrugen die Einnahmen 1912: 30.60 Mark, 1913: 25.22 Mark; die Ausgaben 1912: 28.80 Mark, 1913: 33.62 Mark. Bei den eingerichteten Erwerbsverhältnissen ist eine gemeinsame Krankenkontrolle durch den Ostkrankenklassen-Verband nicht angebracht. Die Mitglieder sollten mehr die städtischen Krankenhäuser aufsuchen, weil die Altknien jetzt alle Sonderleistungen bezahlt verlangen. Am geschäftlichen Referatsbunds fehlten 309.405 Mark.

In der Aussprache bemängelte das Mitglied Kudzielska, daß die hohe Krankenziffer im Jahresbericht auf die große Arbeitslosigkeit zurückgeführt wird. Die christlichen Vorstandsmitglieder hätten bei der Wahl mit der fehlenden Summe zum Reservefonds in besonderer Absicht Misbrauch getrieben; aber unter ihrer Verwaltung sei diese Summe um das Mehrfache gestiegen. Das Mitglied Schmid rügte ferner, daß der Vorstand auf 15 Personen erhöht und 12 Delegierte auf den Krankenklassenkonvent geschickt würden. Beides zeige nicht von Sparfamilie. Auf Antrag des Schnellbermeisters Zurr wird dem Vorstand Entlastung erteilt.

In den Rechnungs-Ausschuß wurden die Herren Rose, Schmid und Zurr gewählt. Der Voranschlag für das Jahr 1914 wurde ohne Widerspruch genehmigt. Der Vorsitzende macht zum Schlus noch die Mitteilung, daß in etwa 4 Wochen wieder eine Ausschüttung erfolgen wird. Die Wahl der Vorstandsmitglieder ist am 28. Juni, für Arbeitnehmer von 8½ bis 9½ Uhr, für Arbeitgeber von 9½ bis 10 Uhr in den Union-Sälen, Neusser Straße.

\* Von den Standesämtern. Die Dienstzeit in den Standesämtern für den Verkehr mit dem Publikum ist nach einem Beschuß des Magistrats auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

\* Eine Hundekästling für Rassen aller Art wird hier am 20. und 21. Juni im früheren Kaiser-Wilhelm-Park (Kleinburg) veranstaltet. Programme und Anmeldeformulare sind beim Ausstellungsführer Frik Hesselman, Gneisenaustraße 8, zu haben.

\* Städtischer Arbeitsnachweis. Im Monat Mai haben sich in der Männer-Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises auf der Breitestraße 1143 Arbeitskräfte angeboten. Es waren vorhanden: 745 offene Stellen, von denen 720 besetzt wurden. Stellung fanden: 718 ungelernte Arbeiter, Kutscher, Haushälter und Kutscher, 4 Handwerker. Die Frauen-Abteilung wurde von 1510 Personen aufsucht, von denen 900 in den 965 überhaupt vorhandenen offenen Stellen untergebracht wurden. Es befanden sich darunter 738 Arbeits-, Wasch- und Schuhfrauen, 103 Bedienungsfrauen, 10 Kindermädchen, 8 Nähertinnen, 5 Mägderinnen und 2 Kleiderinnen.

Alle Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau sind zur heutigen Parteiversammlung im Gewerkschaftshaus eingeladen. Die Tagesordnung lautet: für oder gegen das Vertreter-System? Berichterstatter sind die Genossen Th. Müller und H. Frey. Nur Mitglieder haben Zugriff.

## Die Kollidießlähle.

Man schreibt uns:

In den letzten Tagen erschienen in den Breslauer Tageszeitungen Artikel über Kollidießlähle im Speditionsvertrieb und in der "Breslauer Morgen-Zitung" (Nr. 129) ein Artikel bestellt: "Diebstahl Transportarbeiter", die gelogen sind, die Kutscher und Arbeiter des gesamten Berufes schwer zu schädigen. Die unterzeichnete Organisation sieht sich deshalb veranlaßt, einige Punkte anzuführen, die die Angelegenheit in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen.

Wenn, wie im Artikel, "Diebstahl Transportarbeiter", zum Ausdruck kommt, die Behörden der Ansicht zu neigen, daß eine förmliche organisierte Diebesbande besteht, so muß das ganz entschieden bestritten werden. Sowohl trifft es in einigen Fällen zu, daß gestohlen würde, doch ist dies nur ein kleiner Prozentsatz, und auch hier wäre es besser gewesen, der oder die Schreiber solcher Artikel hätten den wahren Grund etwas mehr erfaßt. Betrachten wir an erster Stelle das größte Unternehmen, die Breslauer Paketfahrt-Gesellschaft, die ihren Angestellten anfangs einen Monatslohn von 6,5 Mark zahlt, steigend in einer Reihe von Jahren bis 95 bis 97 Mark, bei Kunst auch höher. Das bedeutet einen Stundenlohn von 15 bis 25 Pf. bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 50 Stunden mit Sonntag. Daß eine solche Bezahlung nicht im entferntesten ausreicht, eine Familie, auch wenn sie noch so klein ist, zu erhalten, das dürfte jedem Menschen einleuchten, wenn wir bedenken, daß eine Familie mit 2 Kindern schon allein für Lebensmittel 15 bis 16 Mark die Woche braucht.

In dieser selten bedrängten Lage wird dann der Arbeiter allzu leicht auf einen Weg getrieben, der ihm erstens den Verlust seiner abgerungenen Stauten mit sich bringt, und andererseits wird er zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt, die sein Familieneinkommen vollständig zerstören. So wie bei der Paketfahrt, ist es in allen anderen Betrieben, Löhne von 15 bis 20 Mark die Woche sind ganz und gar, sobald in der größten Not der Angestellte auf den Weg des Verbrechens gebracht wird.

Des weiteren sind die Kollidießlähle nur deshalb so erstaunlich hoch, weil in vielen Fällen der Kutscher ohne Mitarbeiter ist, und dort, wo ein Pferd Fahrer besteht ist, wird er zum Abtragen mildmütig, sobald für die Zeit, wo sich die Leute mit den Koffis in Räumen aufhalten, der Wagen unbedacht auf der Straße stehen bleibt, und von jedem, der auf Kollidieß läuft, ungehindert Koffis gestohlen werden können. Wenn hier etwas weniger gespart werden sollte und die Wagen ständig unter Bewachung wären, auch ein bessere Bezahlung der Angestellten eintrübe, dann würden ohne Zweifel die Klagen über Diebstahl usw. verschwinden. Die Kunden werden plötzlich ihre Waren verstehen und die Kutscher um Arbeiter wieder das volle Vertrauen gewinnen.

Durch die schlechte Bezahlung tritt ferner auch ein häufiger Wechsel des Personals ein, besonders bei der Paketfahrt-Gesellschaft, der durch bessere Bezahlung ebenfalls vermieden wird.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.

\* Einbrüche. In einer der letzten Nächte ist eine Gelbbud, im freien Gelände an der Bergstraße erbrochen worden. Gestohlen wurden 2 weiß- und schwarzgespakte Kärtchen. In einer Geschäftsfenster am Neumarkt ist ein Dieb am 2. Juni eingedrungen und hat 6 Pfund Mandarinen, ein Stück Weinsteinkäse, einen Regenschirm und aus der Portoflasche etwa 10 Mark gestohlen. Am Dienstag nachmittag ist in die Wohnung eines Schlossermeisters Mathiasstraße 68 eingedrungen worden. Dem gleichen Bettwäsche, verschiedene Tischdecken und Servietten, die C. S. gezeichnet waren, ein Regulator zur Beleuchtung.

## Vereine und Versammlungen.

\* Der nächste Jahrestag. Die nötlichen Distriktsversammlungen und Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, in den bekannten Distriktslokalen. In jeder dieser Versammlungen werden belehrende Vorträge gehalten, auch wird die Wahl der Vertreter vorgenommen, wenn die Urabschaffung am 7. Juni den Fortbestand des Vertreter-Systems ergibt. Diese Distriktsversammlungen sind äußerst wichtig, weshalb das Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig ist.

\* Die Mitglieder des Konsum- und Sparvereins "Vorwärts" werden nochmals daran erinnert, daß der "Vorwärts" morgen Freitag im Gewerkschaftshaus seine ordentliche Generalversammlung abhält. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über das 2. Vierteljahr 1913/14, den Unterverbandstag und die Wahlversammlung.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

\* Das nächste Orgelkonzert wird in der Jahrhunderthalle Sonntag, den 7. Juni, veranstaltet. Näheres wird am nächsten Sonnabend bekannt gegeben.

\* Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Donnerstag, und die folgenden Tage "Wie einst im Mat".

\* Adrenbahn Grüneiche. Die Bestreiter des "Großen Oderpreises", der am nächsten Sonntag in Grüneiche zum Auftag gelangt, Binart (Belgien), Stellbrink (Berlin), Miquel (Frankreich) und unser Lokalmatador Thomas (Breslau) werden am Donnerstag nachmittag 5 Uhr zum offiziellen Training antreten. Das Programm des Sonntags bringt außer dem "Großen Oderpreis" noch ein 10 Kilometer-Rekordrennen für die Seher, sowie drei große Fliegerrennen für Berufsfahrer. Auch am Freitag und Sonnabend beginnt das Training ab 5 Uhr nachmittags.

\* Victoria-Theater. Die Direktion erachtet uns, an dieser Stelle aufmerksam zu machen, daß während des Gastspiels des Berliner Lyrikons-Theaters ein ableitiger Reisetrioette stattfindet. Die vom Publikum und Presse fast einstimmig mit vollem Lob aufgenommenen Partisanen-Einakter "Drei Höfe", "Die Brieftasche", "Die Krampfsäcke" und "Eine Liebesnacht" gelangen nur noch an vier Abenden zur Aufführung. Anfang Freitag 8 Uhr. Im Garten Konzert der Hauskapelle. Am Montag, den 8. Juni, zweite Premiere. Zur Erstauflistung gelangen vier Schwänke: "Wüstenmoral" von August Reichardt, "Das Bett Napoleons" von Rudolf Desterreicher, "Ein Teufelskönig" von Frik Lünzer und "Ah, da staun' ich" von Pierre Weber.

\* Dominikaner. Der Besuch im "Dominikaner" war ein überaus großer. Der Direktion ist es nach vielen Mühen und finanziellen Opfern gelungen, die Originalempfänger Frik Weber-Schaer für den Montag Juni zu erlangen.

Quartette, versehen mit Duett, Tanz- und Charakterstücken wechseln mit einander ab. Daneben verfügt die genannte Truppe über vorzügliche Instrumental-Humoristen, Rollenspieler, Charaktersteller, einen Damen-Imitator, der ja bei Volziger Sängern nicht fehlen darf. Die Gesellschaft bringt ein Programm, wie man es vor Jahren von den guten, alten Quartettgesellschaften gewohnt war. Gleichzeitig teilt die Direction mit, daß alle drei Tage vollständiger Programmwechsel eintrete. Von Donnerstag ab gelangt zur Aufführung "Ein alter Grenadier", "Feldwebel", gespielt von 12 Personen, sowie "Entlarvt", eine Detektiv-Komödie.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung! Parteigenossen des Landkreises!

Sonntag, den 7. Juni b. J., vormittags 11 bis nachmittags 3 Uhr findet die Urwahl zum deutschen Parteitag in Würzburg und zum Internationalen Kongress in Wien statt. Der Wahlkreis ist in Wahlbezirke geteilt. Jedes Mitglied ist mittels roter Handzettel unterrichtet, wo sein Wahllokal ist.

Die Wahl ist geheim, Stimmzettel werden im Wahllokal verteilt. Es ist die Pflicht eines jeden, sein Wahlrecht auszuüben. Daher darf kein Mitglied fehlen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Der Vorstand  
des sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

## Die Gemeindewahlen.

Mit Besiedlung können die Genossen des Landkreises auf die im heiligen Jahr stattfindenden Gemeindewahlen zurückblicken. Es ist ihnen gelungen, den Gegnern eine ganze Anzahl Siege abzunehmen, so daß jetzt in 35 Landgemeinden 70 Vertreter der Arbeiterschaft sitzen. Welchen Aufschwung unsere Bewegung genommen hat, geht wohl aus bestem Gewissheit heraus, daß vor zehn Jahren Osowiz die einzige Gemeinde war, die einen sozialdemokratischen Gemeindevertreter hatte. Bis dahin waren die Arbeiter den Wahlszenen ständig ferngeblieben, weil ihnen das Interesse fehlte. Wenn einmal ein Versuch unternommen wurde, wie in Kriesten, da scheiterte er an den mangelhaften Vorbereitungen. Aber nicht nur die politische Auseinandersetzung hat zu den Erfolgen beigetragen. Das sozialdemokratische Wirken der sozialdemokratischen Vertreter im Dorfparlament öffnete auch vielen bürgerlichen Wählern die Augen darüber, daß die Sozialdemokraten als Gemeindevertreter die Wünsche der Gemeinde wahrnehmen und in gewissenhafter Weise ihre Pflicht erfüllen.

Die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter könnte eine größere sein, wenn nicht die Bestimmung, daß Zweidrittel der Gemeindevertreter aus Wählern bestehen müssen, uns die Teilnahme an der Wahl unmöglich mache. So zum Beispiel in Schönfels, Friedewald, Camall, Schottely, Rosenthal, Osowiz, Elpe-Petersdorf, Mansern, Schmiedefeld, Maria-Höfchen, Bötteln, wo die Arbeiter die Mehrheit in der dritten Klasse bilden. Aber weil unsere Genossen arms Leid sind, müssen sie bei der Wahl sich der Stimme enthalten, denn mit dem "kleinen Nebel" haben wir schon böse Erfahrungen gemacht.

Zu einigen Gemeinden kommen zu unsre Genossen Kandidaten als Haushalter aufstellen, die unserer Partei angehören, so in Al-Gaudau, Hartleb, Groß-Tschansch, Stabelwitz, Marijewitz, Deutsch-Lissa, Sachowitz und Rausse. In diesen Gemeinden ist ja die dritte Klasse vollständig von uns besetzt.

Weißt aber haben wir leider keinen Wählern unter unseren Mitgliedern. Darum werden wir erst dann eigentliche Erfolge haben, wenn das Haushalterrecht bestätigt ist. Unsre Genossen im Landkreise müssen also daran denken, das ungerechte Dreiklassenwahlrecht und die öffentliche Stimme abzugeben zum preußischen Wahlrecht beizutreten, denn dann fällt auch dieses System in den Landgemeinden. Die Vorherrschaft der Zinsler und ihrer Sprößlinge muß bestätigt werden. Wie haben alle Mandate, die zu verteidigen waren, gehalten. Nur einen Vertreter in Gersdorf, der als Arbeitswilliger in den Linke-Hoffmann-Werken tätig ist, mußten wir aus unserer Liste streichen. In zwei Jahren läuft seine Zeit ab. Dann werden wir die Genossen durch einen wählbaren Vertreter ersetzen müssen. Bötteln haben wir also ein Mandat, woher aber sind in einigen Gemeinden unsere Angreife abgeschlagen worden. Das sind die konserватiven "Siege". Freilich hätte es in manchen Gemeinden doch besser sein können. S. B. in Orlaschin und Boischim, wo die leitenden Genossen viel versäumt haben. Das wie in Neukirch und Groß-Mochbern keine Erfolge erzielten, lag an der Gleichgültigkeit eines Teils der Wähler. Hier muß die Distriktsleitung eingreifen und den Gleichgültigen den Wert der Wahl beibringen. Wir werden in Zukunft alles darzulegen müssen, unsere Agitation dementsprechend einzurichten, um neue Siege erringen zu können.

Achtung, Krankenlassevorstandsmitglieder der Kassen im Landkreis Breslau. Sonnabend, den 6. Juni, mittags von 12 bis 2 Uhr, finden im Landratsamt Breslau, Weidenstraße 15, die Wahlen der Wählern zum Versicherungsamt des Landkreises Breslau statt.

Gewählt wird geheim, die Wählzettel sind A der freien Gewerkschaften. Stimmzettel ist vor dem Wahllokal zu haben und im Wahlbüro Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Der Stimmzettel kommt in das Wahlzettel und wird verschlossen dem Wahlvorsteher unter Vorlegung der Wahllegitimation abgegeben.

Der Stimmzettel darf nicht fleckig sein. An den Namen dürfen keine Veränderungen vorgenommen werden, sonst ist die Stimme ungültig. Vergessen nicht, Wahlzettel mit Stimmzettel und die Wahllegitimation bald in die Posttasche zu stecken, denn die Wahlzeit ist kurz und Verzögertes läßt sich nicht nachholen!

Die Arbeitszeitversammlung und Fahrgeld wird den Wählern durch die Krankenklasse, der sie angehören, entschädigt.

Die Liste A beginnt mit dem Namen Gustav Wagner, Werkzeugsmied, und endet mit Ernst Schmitz, Dominikaner. Nur diese ist zu wählen.

Glinnsdorf. Gestern im Matzfelder Gendarmerie-Wachtmeister ein Knecht namens Reichelt, der meiste Vergehen auf dem Kerbholz hatte. Anfang April stahl er in Glinnsdorf, Kr. Liegnitz, einem Käuterzelbstfresser Pferd und Wagen, fuhr darauf nach Oyaz, wo er den Wagen und das Geschirr stehen ließ, mit dem Pferde nach Matzfelder und es dort für 225 Mark verkauft. Für das erworbene Geld verschaffte er sich in Breslau einige trohe Stunden. Hierauf begab er sich wieder nach Matzfeld, wo er einem Knecht den Anzug entwendete. Mit diesem suchte er das Weite und kam nach Glinnsdorf, um auch in diesem Orte seinen dummen Streichen freien Lauf zu lassen. Aber hier sollte er sich gebürgt fühlen, denn er wurde sofort ausfindig gemacht und in das Amtsgericht zu Neumarkt eingeliefert.



# Vereine und Versammlungen.

## Achtung! Asphalteure, Schwarzdecker u. Hilfsarbeiter

In den Dachpappen- und Asphaltfabriken von

### O. F. Weber A.-G. in Rosenthal-Breslau und Oswald Gehrt, Gundsfeld, Kr. Oels

stehen sämtliche Asphalteure, Schwarzdecker und Hilfsarbeiter wegen Lohn-  
differenzen seit 2. Juni im Streik.

**Arbeitsbrüder! Nebt Solidarität! Nehmt keine  
Arbeit in diesen Betrieben an!**

2039 Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

### Die monatlichen Distriktsversammlungen (Wahlabende) werden

Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr

im den benannten Distriktelefonen abgehalten.

Der Vorstand. In freien Stunden Seite 10 Pg.

Am 2. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine  
liebgeliebte Frau, unsern Mutter, Tochter, Schwiegertochter,  
Schwiegertochter und Tante.

### Eleonore Salomon geb. Hahn

im Alter von 29 Jahren 4 Monaten.

Diese zeletzt an  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen  
Gottlieb Salomon als Gatte.

Beerdigung: Freitag, den 5. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom  
Trauorhaus Bergstrasse 32 nach Gräbchen.

Am 2. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden die  
Frau unseres Kollegen Gottlieb Salomon

### Frau Eleonore Salomon geb. Hahn

im Alter von 29 Jahren 4 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-  
Verbandes (Verwaltung Breslau).

Beerdigung: Freitag, den 5. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom  
Trauorhaus Bergstrasse 32 nach Gräbchen.

### Ströbel, Arbeiter-Radfahr.-Verein

Sonntag, den 7. Juni,  
11019 nachmittags 8 Uhr:

### Versammlung

bei Zehn, Gerichtsstraße.

2637 Der Vorstand. In freien Stunden Seite 10 Pg.

### Große helle Werkstatt Keller, Boden, Wohnung

wöchentlich 50 Pfarrl. 2840  
Rosenthalerstraße 4.

Freitag, nachmittags von 4 Uhr ab  
Verlauf von minutenweisen, jungen 2635

### Rindfleisch

Pfd. 80 und 35 Pf.

Gasthaus „Zur alten Ode“  
an der Gundsfelder Brücke, im Hote.

### Arbeitsmarkt.

### Lumpensortiererinnen

bei hohen Altershälften gefragt, sowie  
einige Arbeitsteilnehmer, Gorber & Ehol.  
Glebenhäuserstraße 30. 2635

120195 205 45 66 (1000) 332 416 24 39 74 602 99 846 884  
448 77 695 (1000) 724 577 (1000) 923 115 042 (500) 89 119 218  
370 500 783 60 888 988 110 302 88 77 773 98 88 36 838  
91 117 595 167 471 783 819 110 609 94 (500) 284 62 843 465  
79 84 673 703 802 (500) 986 119 22 494 (1000) 781 811

121073 310 698 698 691 90 703 58 88 914 91 128 064 278 433

59 696 692 76 12 807 120 (1000) 36 72 238 85 816 48 677 888

130110 24 407 522 685 739 41 13012 27 186 70 211 808

78 403 88 647 (800) 68 70 925 121236 40 47 390 747 61

877 132 250 567 718 81 78 94 843 79 134 036 878 1000

49 88 220 359 76 688 15182 487 820 (500) 75 136 058 309

618 98 708 82 (1000) 137 718 844 (500) 708 939 51 58

131800 97 378 422 632 (500) 886 120 336 87 847 460 91 638

98 699 701 81 808 68

140019 123 226 408 8 665 706 67 922 86 141 436 632 721

(500) 70 893 14 201 60 135 265 87 438 71 513 65 (600) 853

665 14 016 (500) 43 863 748 (600) 78 938 14 400 400 24 41 78

186 20 489 686 97 644 82 781 580 44 15 003 42 841 430 521

603 717 72 806 10 2000) 14 223 41 386 467 800 47 603

155 052 805 414 81 55 73 810 705 883 155 012 80 70 94 223

362 (500) 693 71 214 93 591 157 050 (1000) 200 76 611 846

144 008 1000 228 380 460 (500) 696 766 148 006 159 593

492 614 204 849 159 083 77 223 835 (500) 68 78 828 723 (1000) 61

75 150 083 77 184 (500) 232 42 88 685 675 827 181 039 201

668 76 (600) 995 87 12 248 43 657 614 23 77 729 (600) 844

927 78 (1000) 15 312 41 24 238 497 614 85 741 (1000) 708

603 69 191 74 156 093 76 129 89 820 87 978 (600)

409 655 771 70 267 (600) 55 24 88 478 681 85 888 049 15 151

24 951 69 8114 18 268 888 04 13 28 (1000) 86 67 93 819 719

82 960 120 97 808 387 406 68 70 800 90 91 (1000) 948

172 219 (500) 22 90 868 788 047 150 87 205 776 (5000) 807

10 937 45 81 818 74 114 213 301 58 89 48 891 825 848

10 000 88 (500) 880 933 44 1112 460 69 80 984 12000

128 000 68 54 264 837 593 (500) 810 (000) 924 79 89

131 001 28 497 888 988 (800) 88 14085 228 324 473 817

621 70 703 (600) 42 926 56 64 52 13 0117 200 85 (500) 65

665 23 472 02 14 000 101 88 837 08 001 93 804 10 78 016

104 68 220 82 560 459 71 (600) 93 09 878 874 918 13 0040 261 444

132 018 87 97 91 920 18 81112 57 560 610 (1000) 57 560 600 610 19 27

140 001 24 794 018 402 76 600 703 97 14 0120 144 82 853 401 888 879

728 85 868 949 87 14 2144 448 82 811 712 805 83 14 0086 200 427

722 28 (1000) 88 884 971 14 0130 040 248 49 807 654 (800)

865 23 88 87 98 18 000 101 88 837 08 001 93 804 10 78 016

645 49 90 (1000) 15 0045 88 (500) 822 48 612 821 18 0126 68 818 48 446

671 787 77 81 616 42 937 48 18 2107 878 823 754 828 829 828 829

15 020 66 41 612 009 747 81 895 88 (200) 18 0048 29 88 88

61 63 356 (800) 68 818 84 705 78 929 13 0047 047 80 878 17 803

430 (1000) 68 632 40 763 13 0048 000 (500) 41 207 816 27 457

611 70 703 (600) 42 926 56 64 52 13 0117 200 85 (500) 65

665 23 472 02 14 000 101 88 837 08 001 93 804 10 78 016

104 68 220 82 560 459 71 (600) 93 09 878 874 918 13 0040 261 444

132 018 87 97 91 920 18 81112 57 560 610 (1000) 57 560 600 610 19 27

140 001 24 794 018 402 76 600 703 97 14 0120 144 82 853 401 888 879

728 85 868 949 87 14 2144 448 82 811 712 805 83 14 0086 200 427

722 28 (1000) 88 884 971 14 0130 040 248 49 807 654 (800)

865 23 88 87 98 18 000 101 88 837 08 001 93 804 10 78 016

645 49 90 (1000) 15 0045 88 (500) 822 48 612 821 18 0126 68 818 48 446

671 787 77 81 616 42 937 48 18 2107 878 823 754 828 829 828 829

15 020 66 41 612 009 747 81 895 88 (200) 18 0048 29 88 88

611 70 703 (600) 42 926 56 64 52 13 0117 200 85 (500) 65

665 23 472 02 14 000 101 88 837 08 001 93 804 10 78 016

104 68 220 82 560 459 71 (600) 93 09 878 874 918 13 0040 261 444

132 018 87 97 91 920 18 81112 57 560 610 (1000) 57 560 600 610 19 27

140 001 24 794 018 402 76 600 703 97 14 0120 144 82 853 401 888 879

728 85 868 949 87 14 2144 448 82 811 712 805 83 1

Alkoholfreies Speisehaus.  
**Pomona** Wands-Gentilis  
Albertstraße 44 L.  
Tel. 5841.

Alkoholfreie Getränke.  
**Bilz-Sinalco** =  
Braun & Braun. Gefundbrunnen, Wilhelmstraße 123, Altona.  
Monopter, A., Salzstr. 12 (Brauerei).  
Budner, Max, Olostraße 26.  
**Thomas Brause**, Budenstr. 44.  
Telefon 2311.

**Bäckereien und Konditoreien**

Weder, August, Wielandstraße 5.  
Freith, Carl, Oderstraße 29.  
Gante, Emil, Brüderstraße 3/4.  
Hellmann, W., Polenerstraße 4.  
Krause, Paul, Pfarrstraße 35.  
Krause, Paul, Reichenstr. 34 (ar. Markt).  
Röhl, C. G., Menz, Rüdiger, Albrechtstraße 12.  
Carlsch, Theodor, Blücherstr. 21 (ar. Markt).  
Marholz, Hotel, Markthalle 8.  
Mantle, Th., Friedrich-Naumannstraße 59.  
Miller, Otto, Poststraße 22.  
Schmidt, Max, Margaretenstraße 15.  
Schubel, Vol., Gräfinstr. 33.  
Weber, Wilhelm, Reichstr. 22, neu übern.  
Siegan, Ant., Steinauerstraße 8.

**Badeanstalten**

Werlitz-Bad, Vor. Götz 14.

**Badewannen**

Hermann, Fr., Tonnenstr. 178, 37, 31.

**Bandagisten**

Antche, Karl, Hartenstr. 54, Tel. 1012.

**Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.**

**Betten u. Bettfedern**

Beiser, O., Tuchdruckerei, 4 pl., I., II., III.  
Cohn, Max, Aufzugsfirma 10.  
Geschw., Kapit., Anderssenstraße 2.  
Tischler, P., Böttcherstr. 7a, 11.

**Betten- u. Bettfedern-Reinigung**

Silling, A., Norderstr. 2, Ede Garde.  
Bier-Brauerien, Bier Vartener

Ritter Adler, Schabstraße 57, Tel. 6. Jahr

Hack-Bier, veräufl. Kühe.

**Brauerei Sacrau**, E. S.

Brauerei „Zum Hüssdönn“, einger., Kapellenholtz m. b. S.

Grothe, B., Villenstr. 14.

**Genossens.-Brauerei**, E. Schabstraße.

Bräuer-Voss, Werkestr. 64, B. Quisling

**Hoff & Horst**, Jubiläums-

Kaff.

Götsche, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.

Kern, Josef, Norderstrasse 5.

Ehemalige Kell., Friedr., Die bisherrnstr. Straße 51, ar. Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Ungarische Brauerei, Eltern., Böllig, Terv., Feuerstr. 12, Friedr. Küche zu Stein, Preisen.

Mengel, A., Ausserordnungsstraße 5 6.

Wittfoh, Paul, Wilhelmstr. 53.

Edel, Braun, Jr., Lukustraße 78.

Engel, G., Friedestr. 23.

Wiemer, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Zur Grenz-Großbäckerstr. 131, Vorzügl. Küche

**Bier-Apparate, Kohlensäure**

Schumann, Ulrich, Tannenbaum 11.

Glasmacher, Paul, Schmiedebr. 53.

**Billard-Fabriken**

**Keiser, Gade** Ohlendorffstr.

Str. 42.

**Blumenhandlung**

Zege's Blumenhandlung, Altonaer 59.

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**

Gitz, G., Tel. 2704.

**Fürsten-Fabriken**

Hechtner, Altona 31, grüne u. rote Dräf.

Göpner, Alb., Eremitage 1, Fertig-Verarbeitungsbüsten, Großbäckerstr. 14, part.

Stern, Eduard, Seidenstraße 53.

**Café**

Cafe Germania, Wilhelmstr. 63a, Ede Chle.

Cafe Schleggi, Börsestraße 21.

Café Friedr.-Cafe, Altonaerstraße 58.

Waffens-Cafe, Ring 18/19/20, E. 551.

Cafe Victoria, G., Teitel, Wilhelmstr. 65.

**Carnevals-Artikel, Maskenverleihung**

Rud. Osk. Schlesa (Germany)

Theaterkostüme

Masken-Versandhaus

Kohlenstr. 14.

**Damen-Konfektion**

Tschau, Modehaus, Sonnenstraße 42.

**Drogen und Farben**

Agnes-Drogerie, Böttcherstraße 22.

Tom-Drogerie, Malerstr. 47, Ede Sternstr.

Hoch, G., und Weißerlöffel böhmis.

Goldsch.-Drogerie, Berlin, 68/70, E. 551.

Weisse Drogerei, Sonnenstr. 41.

Surfarren-Drogerie, Böttcherstraße 35.

Weller, Walter, Sammelstr. 15.

Nitsche, W., Kastanienstraße 104.

Götz, Gerda, Königsgründung 16.

Götz-Drogerie, Großbäckerstr. 86.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Engel & Goss, Großbäckerstr. 30.

Röder, Carl, Wielandstraße 12, Kolonialm.

Stiebig, C., Böttcherstr. 12 (Weiterläufer).

Kahn, August, Rummelstraße 93/95.

Teitel, M., Kast., Klosterstraße 75.

**Eierwaren u. Werkzeugkram**

Gottsch., Böttcherstr. 91/93, Tel. 2182.

**Fahrräder und Mähmaschinen**

Berg, Schrein, S., Fahrzeuge, Röd.

Stein, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 20.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 25/25.

Götz, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 26.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 27.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 28.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 29.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 30.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 31.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 32.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 33.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 34.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 35.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 36.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 37.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 38.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 39.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 40.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 41.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 42.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 43.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 44.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 45.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 46.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 47.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 48.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 49.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 50.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 51.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 52.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 53.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 54.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 55.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 56.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 57.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 58.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 59.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 60.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 61.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 62.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 63.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 64.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 65.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 66.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 67.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 68.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 69.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 70.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 71.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 72.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 73.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 74.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 75.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 76.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 77.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 78.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 79.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 80.

Stiebel, Fahrzeuge, Schrein, S., Fahrzeuge, 81.

## Der Deutsche Lehrertag.

Der deutsche Lehrertag ist am Pfingstmontag in Kiel zusammengetreten. Rund 800 Teilnehmer haben sich eingefunden, jedoch der Kieler Lehrertag neben dem Berliner vor zwei Tagen die imposanteste Tagung der Lehrer ist.

Die Hauptversammlungen tagen in der 12.000 Personen umfassenden großen Marine-Erzerkasse. Die Marineverwaltung ist frechhaft den Lehrern mit einer großen Zahl von Veranstaltungen entgegenkommen, um die Nöte des Volkes zu wecken. Mit einem Begrüßungsabend Montag abend 1/2 Uhr wurde die Tagung eröffnet. Es sprachen Gäste aus Frankreich, Finnland, Belgien, verschiedenen Staaten. Die Hauptversammlungen finden Dienstag und Mittwoch statt.

Hauptgegenstand der Beratung ist

### die nationale Einheitsschule.

Zum in den Begrüßungsreden am Montag abend wurde von dem Vertreter des Kieler Ausschusses die Forderung erhoben: ein Volk, eine Schule, eine Lehrerschaft. Der Vorsitzende des schaftsführenden Ausschusses forderte ebenfalls die Entwicklung der Volksschule zur nationalen Einheitsschule. Das Referat über "nationale Einheitsschule" hat Dr. Petersen-Hennig in Kiel übernommen. Er fügte folgendes an: Die allgemeine öffentliche Schule müsse jedem Kind ohne Ausnahme eine Erziehung ermöglichen, auf die es nach Maßgabe seiner Veranlagung Anspruch erheben kann. Private Erziehungsanstalten außerhalb der allgemeinen öffentlichen Schule dürfen nur dann von der allgemeinheit gestützt werden, soweit die Erziehungsabschaffung nicht dem Gesamtwohl der Gemeinschaft widersprechen, soweit die privaten Erziehungsanstalten mindestens das gleiche tun, wie die öffentlichen, und solange dafür keine öffentlichen Mittel verlangt werden. Die Fäden der allgemeinen öffentlichen Schulschulen sind nicht durch besondere Schulgelder, sondern aus allgemeinen öffentlichen Einnahmen zu bedenken. Die Lehrmittelfreiheit ist mehr eine Frage der Gewöhnlichkeit, als eine innere Notwendigkeit; in allen öffentlichen Schulen aber sind mittellosen Schülern Lehrmittel unentbehrlich zur Verfügung zu stellen. Jede Differenzierung der Schule nach sozialistischen oder sozialen Klassen ist eine Verzerrung des Rechts- und Kulturrats, notwendig ist aber eine Differenzierung nach der Wachstumsreihe des Volks, nach dessen Veranlagung für einzelne Kulturgebiete und nach dem Grade der Schule. Die Grundsicherung dieser Differenzierung, dass jeder Schüler in der allgemeinen öffentlichen Schule die Bildungswerte vorfindet, die seiner Veranlagung entsprechen. Die durch die Differenzierung des allgemeinen öffentlichen Schulwesens entstandenen Zweige wahren aber nur dann den Charakter der Einheitsschule, wenn ihre Organisation den Übergang von einem Zweige zum anderen dem entsprechend begabten Schüler ohne große Opfer, wenn nötig durch Übergangsenschulen ermöglicht. Die Gestaltung, Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule ist ausschließlich Angelegenheit der Staatsgemeinschaft. Das Organisations- und Verwaltungsrecht darf aber für keine Gattung zentralisiert werden, sondern es ist in möglichst weitgehender Selbstständigkeit nach gewissen Mindestforderungen den untergeordneten rechtlichen Korporationen zu überlassen. Zum Schluss forderte Redner noch für alle Lehrer die gleiche Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeit. — Der geschäftsführende Ausschuss hat die Forderungen des Referenten in folgende Urteile

### Resolution

zusammengefasst:

Der Deutsche Lehrerverein fordert in Übereinstimmung mit den Ausführungen und den Leistungen des Vortragenden die ordnungsgemäße nationale Einheitsschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur notwendigen Voraussetzung hat, und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Missständen ist. Sie richtet daher an alle Volks- und bildungssozialistischen Kreise des deutschen Volkes die Forderung, alle Kräfte daranzutun, dass die Verwirklichung dieser Einheitsschule alle bestehenden Widerstände überwinden werde.

In der Debatte wurden nur wenige Einwände gegen die Forderungen des Referenten gemacht. Einige Redner wandten sich gegen die Differenzierung der Schüler. Ein Redner hält die Zulassung von Privatschulen für behängnisvoll; sie würden der Schule anhören und damit würde der konfessionellen Erziehung Tür und Tor geöffnet. Die Mehrzahl der Redner unterstützt leidenschaftlich die Forderungen des Referenten, so besonders der Schultag Dr. Sickinge-Mannheim und der Generaldirektor Teff-Berlin. Teff erwähnt die Lehrer ganz bestens, sich nicht nur hier auf der Lehrerversammlung prinzipiell

### Geschichtskalender.

5. Juni.

1826 Der Komponist Karl Maria v. Weber in London.

1848 Aufhebung der Nationalwerkstätten in Paris.

1849 Die Berliner Bevölkerung zieht zum Grabe der Märzen gesunken.

## Aus aller Welt.

### Vier Personen ertrunken.

Auf der Märze bei Waren in Mecklenburg sankte Mittwoch vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besitzer des Bootes, Bootsmischer Bauer, sowie die Damen Geschwister Höhne aus Sommerfeld und Fräulein Mathisse aus Grabow bei Hidesoe in Holstein fanden den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besitzers sowie vier Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

### Herrschergorgen!

Fürst Wilhelm von Albanien kennt zurzeit sicher keine größere Sorge als die, wie er sich auf seinem wadigen Thronchen befürchten soll. Seinen Kollegen sind solche Sorgen recht fremd. Dass sie sich aber — wie die Kriegervereinstedner behaupten — von früh bis spät mit dem Gedanken quälen, wie sie „ihre“ Volk glücklich machen können, ist gewiss nicht zutreffend. Jedenfalls gibt ein Dokument, das uns ein günstiger Wind zuteilt, davon Kunde, dass sie sich auch über andere — und für sie sicher nicht weniger wichtigeren — Dinge Kopftrommeln machen. Das interessante Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Vertraulich.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gelegentlich der musikalischen Abendunterhaltung im Fürstlichen Residenzschloss am 30. b. Mts. die Wahrnehmung gemacht, dass die meisten Damen im falschen Anzug erschienen waren, d. h. nicht ausgeschickte Kleider trugen, wie es vorgeschrieben ist, sondern halbhohen Ausschnitt.

Seine Durchlaucht der Fürst haben das Hofmarschallamt beauftragt, dies zur Kenntnis der Hofmarschallamt zu bringen, und haben sich dahin ausgesprochen, dass Damen, welche in Zukunft nicht in der auf der Einladung vermerkten

für die Einheitsschule zu bekennen, sondern auch praktisch zu Hause dasselbe einzutreten und die Forderung nicht zu verleugnen, wie es oftmals geschehen sei. — Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf die Versammlung in stürmischen Beifall ausbrach.

Von besonderem Interesse war die Hauptversammlung der vereinigten

### Prüfungsausschüsse für Jugendchriften,

die sich mit der Frage der Literaturpolitik bei Jugendlichen beschäftigte. Der Referent Lehrer Stößer-Darmstadt erklärte an, dass Bedürfnis für wirtschaftliche und sozialpolitische Literatur nur bei jungen Arbeitern und Arbeitern zu finden sei. Zu der Debatte kam auch der sozialdemokratische Redakteur Adler zum Wort und schilderte eingehend das Wesen der Jugendarbeit der organisierten Arbeiterschaft. Ein Redner batte Jugendbildungsschule in den Fortbildungsschulen gefordert. Adler wandte sich unter lebhafter Zustimmung der Versammlung gegen diese Forderung, die Jugendorganisationen müssten ihre Selbstständigkeit bewahren.

Über das Thema:

„Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Verängstigung und wie ist ihr zu begegnen“ sprach Lehrer Petersen-Hennig in Hannover. Der Redner führte aus, dass die Arbeit und das Leben der Schule zu sehr unter dem burokratischen Gewebe leide. Die methodische Freiheit des Lehrers und die Selbstständigkeit des Schülers werden durch zu starke Standardisierung, durch bindende Einzelvorschriften über die Lehrpläne und durch burokratische Schulverwaltung zu sehr eingeschränkt. Die Schulpolitik mache den Eindruck einer polizeilichen Kontrollstation; darüber müssten die Lehrer protestieren. Um an einer Verkürzung der Schularbeit zu gelangen, sei nötig, die Selbstständigkeit der Schüler als Grundlage praktisch durchzusetzen. Lehrer und Schulanstaltswirte dürfen sich nur von pädagogischen Gründen leiten lassen.

In der Debatte betonte Dr. Lüdtke Dresden die Forderung, dass das jetzt bestehende Lehrplangebäude vollständig gestrichen und neu aufgebaut werden müsse, aus das Heimatgefühl und die Bedürfnisse des Kindes. Einzelne Redner kritisierten auch das Verhalten vieler Lehrer, die es nicht verstehen, aus sich selbst gänzlich Männer zu machen und als solche den Schulaufsichtsbehörden imponierend entgegenzutreten. Die einstimmig beschlossene Resolution enthält folgende Forderungen: Die Selbstständigkeit der Schüler muss als Grundzustand der Erziehungspolitik durchgesetzt und der freien Entwicklung der Lehrer dürfen keine anderen Schranken gesetzt werden, als die Erziehungszwecke es gebieten. Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule sind im Sinne der Schulpflege einzugeben. Au der Verwaltung sind die Lehrer durch selbstständige Vertreter zu beteiligen, die Lehrerbildung ist wissenschaftlich zu vertiefen.

Damit war die Arbeit der Lehrerversammlung beendet. Die nächste Lehrerversammlung soll 1916 in Breslau stattfinden.

Von den vielen Nebenversammlungen sei die Erklung der Vertreter der

### Jugendfürsorge-Vereinigungen

erwähnt, die sich mit der Arbeit der Lehrerschaft in der Jugendpflege beschäftigen. Der Referent Lehrer Krause-Krauthausen Berlin fand auch auf die Stellung der Fürsorge-Pflegeleitung zur Sozialdemokratie zu sprechen. Von der Jugendpflege der sozialdemokratischen Gewerkschaften sagte er, dass sie sich mit Liebe der Jugend auseinandem und lobte besonders ihre Jugendgruppen. Die Jugendpfleger in den Gewerkschaften nehmen ihr Amt sehr ernst auf und erstatzen auch stets sehr oblige Berichte. Die Jugendfürsorge-Vereinigungen hätten auch eine gewisse Verbindung mit der Jugendpflege der Gewerkschaften, aber trotzdem könne es im allgemeinen kein Zusammenspiel mit ihnen geben, weil sie Nebenzweck mit ihrer Jugendbewegung verfolgen.

Bemerkenswert ist noch die Erklung des Verbandes Deutscher Lehrervereinigungen für

### Schulgesundheitspflege.

Die in der Sitzung beschlossenen Vorschläge fordern in Interesse der Gesundheit der Schüler die Hinwendung des Beginns der Schulpflicht auf das 7. Lebensjahr. Sollte dieses Ziel durch die Schul-Gesetzgebung nicht erreicht sein, so sollte als Mindestforderung gelten: das 6. Lebensjahr muss mit dem Beginn der Schulpflicht vollendet sein, Ausscheidung alter Schüler, die mit irgend einem, wenn auch noch so kleinen körperlichen Gebrechen oder geistigem Fehler behaftet sind. Für das erste Schuljahr dürfe kein Unterrichtsziel im Rezen, Schreiben und Rechnen festgesetzt werden. Der Unterricht in den ersten drei Schuljahren

Seins Durchlaucht der Fürst verlangen nicht den sogenannten Berliner Ausschnitt, wohl aber, dass z. B. die Kermel ganz kurz gehalten und auf alle Fälle ohne Futter sind.

Es muss unter allen Umständen ein sichtbarer Unterschied zwischen halbhoher Toilette und ausgeschnittener Toilette bestehen.

Düdeburg, den 6. Dezember 1913.

Fürstliches Hofmarschall-Amt.

Fürstlicher Düdeburger! — kann Wilhelm von Albrechten mit vollem Recht sagen.

Wilhelm II. als Meisterarchitekt. Wilhelm II. liebt es bekanntlich, sich auf den verschiedensten Gebieten zu betätigen, von denen die Architektur nicht die letzte ist. Die Siegesallee, der Dom in Berlin und die neue Rheinbrücke in Köln gelten als die hervorragendsten Wahrzeichen des Kaiserlichen Geschmacks, der bei berufenen Kritikern allerdings selten auf Gegenliebe stößt. Über die Betätigung des Monarchen auf dem Gebiet der Brunnensarchitektur weiß nun die "Börsische Zeitung" zu berichten:

Es ist gewiss noch in Erinnerung, dass der Kaiser seinerzeit die Architektur des Pavillons der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Quelle in Bad Homburg zeichnete, der dann auch zur Ausführung gelangte. Wieder kommt jetzt die Nachricht, dass der Monarch einen Entwurf für Bad Homburg ausgeführt hat. Um einen künstlerischen Erhalt für den Elisabethbrunnen zu erhalten, schrieb die Badeverwaltung einen allgemeinen Wettbewerb aus. Als der Kaiser dies erfuhr, machte er sich selbst auch wieder an die Arbeit und fertigte einen Entwurf, an dessen Ausarbeitung ein bekannter Berliner Künstler bereits die lechte Hand legt. Die kaiserliche Brunnensarchitektur stellt einen griechischen Altar dar, aus dem die heilkräftige Quelle hervorsprudelt. Die Quellnymphe breitet legendär darüber die Hände.

Über den Wert der kaiserlichen Schöpfung in Homburg wird man sich später einmal wohl am besten ein Urteil bilden können, wenn man sie mit den herzlichen Anlagen des nahen hessischen Badortes Nauheim vergleichen wird, die unter der Regie eines künstlerischen Großherzogs, allerdings nicht nach dessen eigenen Entwürfen, sondern nach den Plänen hervorragender Baumeister geschaffen worden sind.

Nun ein Angenässtiger. Der Direktor des städtischen Erziehungsvereins in Schwerin, Schröder, der seit drei Jahren im Amt ist, ist heute verhaftet worden, da sich herausgestellt hat,

dass in der Hand eines und desselben Lehrers liegen. In der Sitzung wurde weiter eine Resolution beschlossen, die fordert, dass die Organe aus pädagogischen und nationalökonomischen Gründen in dem Lehrplan der Schule berücksichtigt und nicht wie als Anhänger in der Naturkund- betrachtet, sondern organisch in den Lehrplan eingefügt wird.

## Verbandstag

### der Maschinisten und Seizer.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Gründungssitzung konstituierte sich in Leipzig die Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten und Seizer. Aus dem gedruckt vorliegenden

### Ge häftsbericht des Vorstandes

führen wir folgendes an:

Das Jahr 1913 war für den Verband ein Sturmjahr im vollen Umfang. Die Organisation stand im harten Kampf in der Binnenschiffahrt, im Hochseefischereibetrieb und war maßgeblich an dem unglücklichen Kampf aus den Seeschiffüberfällen, Küstenschiffen hatte sie noch eine größere Zahl kleinerer Kämpe zu bestehen. Doch nicht nur kleinere Kämpfe waren zu bestehen, welche die Mittel des Verbandes in außergewöhnlichem Maße in Anspruch nahmen, sondern auch innere Krisen. Hat es einerseits nicht an Gehältern geheißen, so vermöchte der Verband aber auch schöne Erfolge zu erringen und hellend und bessernd in das Lohn- und Arbeitsverhältnis seiner Mitglieder eingreifen. Dank der Mitarbeit vieler lieber Kollegen und Vertrauenstreuer wurden bedeutende wirtschaftliche Fortschritte erzielt, und die Mitgliederzahl konnte trotz Kriege und anderer Krisen weiter gesteigert werden. Sie betrug am Jahreschluss 26.267.

Das Verbandsvermögen betrug am Jahreschluss 1913 25.072,75 M., am Jahreschluss 1912 dagegen 372.521,57 M. Den steht 1913 eine Ausgabe von 748.304,53 M., und im Jahre 1912 eine solche von 440.018,76 M. gegenüber. Die Mehrausgabe setzt sich aus Mehrkosten an Treib- und Ausgabensteuer zusammen.

Die Verhandlungen begannen am 1. Pfingstsonntag mit der mündlichen Erklärung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden Scheffel.

Durch die starke Ausweitung der Kasse, nicht nur durch die Kämpfe, sondern auch durch das Anwachsen des Gewerbslosenunterstützung sei eine finanzielle Stärkung der Verbandskasse sehr notwendig. Der Vorstand sei auch einer minimalen Erhöhung der Gewerbslosenunterstützung nicht abgeneigt.

Der Kassenbericht wird vom Kassierer Klein, dem Ausschussbericht von Becker, dem Redaktionsbericht von Redakteur Kirschner erstattet.

In der Debatte über den Vorstandsvoricht wurde von den Hamburger Delegierten Ausführungen über den Werstarbeiterkampf gemacht. Die Redner vertraten die Massnahmen des Vorstandes.

Gottschow-Düsseldorff wünscht, dass die Grenzstreitigkeiten nicht mit solcher Gewaltstafel geführt werden. Sabatorski-Lübeck plädiert für eine Erhöhung der Beiträge, um die Kampffähigkeit des Verbandes zu erhöhen; doch dürfe unter keinen Umständen eine Erhöhung der Unterstützungs-Gebühren erfolgen.

Nachdem noch allerlei Anregungen betreffs der Kasse und der Agitation gemacht waren, erhält Sabatorski das Wort. Die General-Kommission bedauert die hässliche Form, in der oft die Grenzstreitigkeiten geführt werden, und deshalb unterbreite sie dem Gewerkschafts-Kongress einen Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichtes, das endgültig entscheiden soll und dessen Schiedspruch sich die Organisationen slügen müssen. Im weiteren betont er, dass die Generalkommission nach wie vor auf dem Boden der Verfassungskantone steht und deren Entwicklung zu Industrieverbänden fordert.

Zur Verhandlungslage wird beschlossen: Der Verbandstag befindet, dass er im Prinzip einer Verhandlung nicht abgeneigt ist und er betrachtet den Deutschen Metallarbeiterverband als eine für den Anschluss geeignete Organisation. Er ist jedoch der Ansicht, dass die Zeit des Anschlusses bez. Werktüchtiges noch nicht gekommen und dass daher die Befreiung der Verhandlungsforderung bis zu einem geeigneten Zeitpunkt anverlängert werden soll und er verzichtet die Delegierten, bis dahin mit aller Kraft für den weiteren Ausbau unserer Verfassungsorganisation einzutreten.

Gleichzeitig gerettet. Auf der Feier „General Almenthal“ (Rheinland) wurden Dienstag fünf Bergleute durch Zusammenstoß einer Strecke von der Außenwelt abgeschnitten. Nach Stundenlangen Bemühungen gelang es, die Strecke wieder frei zu bekommen, so dass sämtliche Bergleute unverletzt geborgen wurden.

Freisprechung der Gräfin Tiepolo. Das Schwurgericht von Oeggia hat am Dienstag nach wochenlanger Verhandlung die Gräfin Tiepolo, Gattin des stallenischen Hauptmanns Oggione, von der Anklage des Mordes freigesprochen. Die Gräfin hatte am 8. November v. J. einen Burschen ihres Mannes, namens Polimante, erschossen. Wie die Gräfin nach der Tat angab, habe sie in Notwehr gehandelt, um ihre Ehre, die der Bursche bedrohte, zu retten. Die Anklage behauptete, dass Polimante der Geliebte der Gräfin gewesen sei und dass sie ihn vorsätzlich getötet habe, um ihn als Mörder ihres Geliebten zu bestimmen. Die Geschworenen stellten sich im Gegensatz zu dem Staatsanwalt, der die Gräfin für eine Mörderin erklärt, auf den Standpunkt, dass sie in Notwehr gehandelt hätte.

Abgekämpft ohne Angabe der Adresse. Mit einer Überraschung begann Mittwoch morgen die Verhandlung gegen den früheren Oberleutnant Theobald Brummel-Selde, die seit mehreren Tagen das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I beschäftigt. Bei Aufruf der Sachen fehlt Brummel, während der Feiertage eigentlich ist, wahrscheinlich ins Ausland. Das Gericht beschloss in Abwesenheit des Angeklagten weiter zu verhandeln und erließ einen Haftbefehl, der bei dem großen Vorbrunnen des Entflohenen wenig Erfolg verspricht. Brummel ist des Meineids in einer Wilmersdorffschen Verhandlung verdächtigt.

Der Räuber als Hypnotiseur. Der Stallmeister Denisow, Präsident des Exportkammer in Petersburg, der durch die Abenteuer seines Frau mit einem Minister eine gewisse Bekanntheit erlangt hat, ist das Opfer eines großen Brüderkriegs. Diebstahl in Höhe von einer halben Million Mark geworden. Wie die Geheimpolizei festgestellt haben will, hat der französische Erzieher seiner Söhne, ein gewisser Danjon, den ältesten Sohn Elias hypnotisiert und in diesem Zustand veranlasst, den Familienschuh Denisows in Abwesenheit des Vaters dem Goldschmied zu entnehmen, worauf er mit dem Werkzeug ins Ausland floh. Es gelang ihm in der französischen Schweiz zu verhaften. Dan fand bei dem Räuber noch den

Der Verbandsstag bestandt den Verbandsvorstand, die Verhandlungen und Vorarbeiten wieder aufzunehmen, sobald die zukünftige Entwicklung oder auch besondere Ereignisse dazu Veranlassung geben. Als eine Vorbereitung zur Verschmelzung erachtet der Verbandsstag eine Erweiterung der Konzessionen, insbesondere bei Berechnung der den übrigen Mitgliedern zu verabthrenden Miete.

Beschlossen wurde eine Beitragserhöhung von 10 Pf. für jede Beitragsklasse. Der Beginn der Erwerbslosen. Unterstellung wurde um 1 bis 4 Wochen erhöht. Ferner wurde eine Bestimmung geschaffen, wodurch die inhaltlich gewordenen Kosten gegen Stebung einer 10 Pf. Marke sich die erworbenen Rechte an die Unterstützung in Steuerhöhen sichern können. Das Statt soll am 1. Januar in Kraft treten. Dem Vorstand zur Erledigung übertragen, wurden alle jene Anträge, die eine Neugründung des Verwaltungskörpers wollen, mit dem Auftrag, sie bis zum 1. Januar 1915 zu erledigen.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, auch der Redakteur und der Vorsitzende des Ausschusses wurden wiedergewählt.

Zum Wahlkampf wurde nachstehende Resolution angenommen, in der scharf ausgedrochen wird, daß der Verband der Maschinisten und Arbeiter auf den Boden des freien Koalitionskreises steht und mit allem Nachdruck dieses von der Reichsregierung fordert.

Dann sprach Schäffel über die Aufgaben des nächsten Gewerkschaftskongresses und wurden sieben Delegierte dazu gewählt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandsstages erledigt.

## Schlesien und Bozen.

### Wie Landarbeiterkinder sterben.

Die schmachvollen Zustände, unter denen das Landproletariat zu leben hat, erfuhrn erst länglich eine grelle Beluchtung durch die Nachricht, daß in Adelsbach im Kreise Waldburg einer Landarbeiterfamilie drei Kinder in der Wohnung erstickten. Beide Eltern mußten auf den Domänenfeldern tätig sein. Die Kinder blieben sich selbst überlassen und so kam das Unglück zustande. Jetzt wird schon wieder ein weiterer trauriger Fall gemeldet, der gleichfalls gezeigt ist, daß Landarbeiterkind in geradezu bengalischer Beluchtung erscheinen zu lassen. Das „Schmiedeberger Stadtblatt“ und andere bürgerliche Provinzblätter bringen folgende Notiz:

Aus Hirschberg geht uns folgende Notiz zu: Das 15-jährige Kind einer auf dem Dominium beschäftigten polnischen Arbeitersfamilie wurde, während sich die Eltern auf Arbeit befanden, in seinem Bettchen von Ratten angeknabt und namentlich am Rücken schrecklich zugetrieben. Dieser Tag ist das arme Wesen den schweren Verletzungen erlegen.

Kalt und trocken, als ob es sich um den Ausflug eines schlechten Stadtkubs handelt, berichten die bürgerlichen Blätter darüber. Mit ein paar Zeilen und ohne auch nur ein Wort der Kritik hinzuzuschicken, wird der traurige Fall, der ein weiteres Publikum für unser Agrarrium darstellt, abgelaufen.

Weil einen erschreckenden Einblick in die Landarbeiterbedürfnisse gewährt dieser zum Himmel schreiende Vorfall! Sonnig muß jedem Menschenfreunde das Blut emporsteigen ob derartiger Zustände. Vater und Mutter müssen auf das Feld, für den Domänenherrn frönen. Derweilen wird das Kind, das ohne Aussicht in der Wohnung aufzubleiben muss, von schrecklichen und elenden Ratten zerfleischt! Ein agrarisches Kulturbild in des Wortes schlechtester Bedeutung! Wie mögen die „Wohnungen“ auf dem Fischbacher Dominium aussehen, wenn hier die Ratten freien Zutritt haben und nicht nur zufällig gelassene Schwarzbrockfrüchte, sondern auch ein kleines, hilfloses Wesen, an deren Lagerstätte keine Kinderfrau, keine Kämmerzofe und keine Gouvernante sorgfältig wacht, benagen können?

So überaus traurig an sich der Vorfall auch ist, daß eine Gute wird er zur Folge haben, daß er Tausende und Tausende, die sich den Kampf gegen diese himmelschregenden Zustände zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, zu weiterem und energetischerem Aushalten anfeuern wird.

Trebnitz, 4. Juni. Nach dem Stiftungsfest. In der Nacht vom Montag zum Dienstag, kurz nach 12 Uhr, nachdem die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert und wobei am Nachmittag Übungen am hölzernen Steigerturm ausgeführt wurden, erscholl plötzlich Feueralarm. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache war der Turm in Brand geraten. Der heftige Wassermangel, übrigens ein Uebel, welchem schon lange abgeholfen werden sollen, erschwerete die Löscharbeiten, so daß der Turm vollständig verbrannte und nur das verholzte Gerüste stehen blieb. Noch hatte die Wehr nicht alle Gerüste im Gerüstschnuppen wieder untergebracht, als sie um etwa 1½ Uhr erneut alarmiert wurde; diesmal brannte der der Steinzeug-Firma Gebrüder Ernst gehörige Pferdestall. Die über denselben lagernden Heu- und

Strohballen hatten das noch unverbrannte Gerüst feuer gesangen. Durch Abdecken des Daches war es möglich, die angebrannten Ballen fortzuschaffen und so ein größeres Feuer zu verhindern.

Schweidnitz, 4. Juni. Getchen der Zeit. Ein beherrschender Posten ist der eines Kontrolleurs bei der Ortsfrankfurtsche des Landkreises Schweidnitz, um den nicht weniger als 874 Bewerbungsschreiben eingegangen waren. Jedes Alter war vertreten und nicht minder jeder Stand. Unter den Bewerbern befanden sich sogar ein Platton und ein Pensionär mit 3000 Mark Pension.

Waldeinsburg, 4. Juni. In den Schacht gestürzt. Der 45 Jahre alte Bergarbeiter Paul Beckner, Albertistraße wohnhaft, stürzte in der Nachschicht zum Sonnabend auf dem Fürstlichen Eisenbau 140 Meter tief in den Schacht. Seine Leiche wurde nach dem Knappshäuslazarett gebracht. Der Bergungslücke hinterläßt Frau und drei Kinder.

Peterswalde, 4. Juni. Kind ertrunken. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein 1½-jähriges Kind am Nachmittag des 2. Feiertages in den Mühlgraben des Niederdorfs und ertrank, ehe Hilfe geholt werden konnte.

Steinkunzendorf, 4. Juni. Chrlicher Kinder. Ein Besucher des Eulengebirges aus Oberschlesien hielt am Pfingstsonntage in der „Forelle“ ein Papierbeutelchen mit 70 Pf. Inhalt verloren. Das Geld wurde in einem Rehrichtshausen von einem Knaben wiedergefunden und dem Eigentümer wieder zugestellt.

Gaulsbüch, 4. Juni. Von einem wütenden Bullen angefallen und schwer verletzt wurde der Arbeiter Pietisch auf dem biegsigen Lapphofe. Der Zustand des Verletzten ist befragt und gegenwärtig.

Hirschberg, 4. Juni. Der Pfingstverkehr im Riesengebirge war wohl der größte, den das Riesengebirge bisher gesehen hatte. Das Wetter, das am Ende der Woche und auch am 1. Feiertag noch unbestimmt war, härtete sich am Nachmittag vollständig auf, sodass man vom Riesengebirgsfamm und von der Koppe eine ganz gute Aussicht hatte. Noch besseres Wetter brachte der 2. Feiertag. Momentlich in den Abendstunden lag die Koppe in einer Klarheit da, wie man es selten sieht. Der Verkehr im ganzen Riesengebirge war ein ungeheuer großer. Der Kanuweg glich einer Wölkerwanderung. Der Sitzweg nach der Schneekoppe war so stark belebt, daß er von unten einer großen schwarzen Schlange gleich, die sich mühsam fortbewege. In den beiden Bauden war ein Sitzplatz überhaupt nicht zu finden, wenn man es nicht vorgog, so lange zu warten, bis jemand aufstand. Einen Beweis für die Fülle liefern die Unisichtskarten. Vom Sonntag bis Mittwoch wurden zwei Rentner davon allein auf dem deutschen Postamt der Schneekoppe ausgegeben. Anzunehmen ist, daß auf dem österreichischen Postamt die gleiche Anzahl aufgegeben wurde.

Rechnet man die Postkarte zu 4 Gramm, so ergeben sich rund 50 000 Karten.

Einen Riesenvorkehr hatte wieder einmal der Hirschberger Bahnhof zu bewältigen. Schon am Freitag kamen hier außer den Fahrsplausmäßigen Zügen 7 Sonderzüge an und 14 gingen ab. Am Sonnabend kamen 13 Sonderzüge an und 14 gingen ab. Am Sonntag kamen 16 Sonderzüge an und 12 gingen ab. Am Montag kamen 11 an und 12 gingen ab. Besonders stark war diesmal der Verkehr aus Berlin.

Am ersten Feiertage war auf allen Bauden auch nicht ein einziger Nachläufer mehr zu haben. Jeder Mensch, selbst die Kortobore, die Restaurationsräume, wurden als Schlaftäte hergerichtet und für schweres Geld vermietet. Eine Karte für alle

Wochen kostete 10 Pfennige. Auch hier schnitt es bis 9 Uhr vormittags, während der Schnee dann rascher verschwand als auf der Koppe. Der Verkehr ist trotzdem noch immer verhältnismäßig lebhaft.

Die Feiertage brachten auch einen Unfall. Am Sonntag unternahm eine Berliner Touristin mit ihrem Bruder einen Aufzug am Rande des kleinen Teiches. Dabei rutschte sie auf einem Schneefeld aus und fiel zweimal. Die Dame zog sich dabei eine Quetschung des Beckens zu, sodass sie nicht mehr gehen konnte. Sie wurde daher vorläufig in die Hampelbaude und von dort durch die Sanitätsstation nach Krummhübel gebracht. Die Nachrichten, sie habe beide Beine gebrochen und schwere innere und äußere Verlebungen erlitten, sind übertrieben.

Görlitz, 4. Juni. tödlicher Sturz aus dem Fenster. Von einem schrecklichen Unglück wurden am dritten Feiertag die Sattler Christophschen Chelente, wohnhaft Rauschwalderstraße 29, betroffen. Ihr einziges, auch ein Jahr altes Mädchen stürzte mittags gegen 12 Uhr aus dem Fenster der drei Stock hoch gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Nach wenigen Augenblicken verschied das Kind. Der herbeizerusste Tod konnte nur den Tod der kleinen feststellen. Dem Kind war die Gehirnhälfte zerstört. Die zu Tode erschrockene Mutter, wie der herbeizog, in der Waggonfabrik beschäftigte Vater befanden beim Anblick ihres toten Lieblingskämpfers. Mehrere Arbeitersamariter waren sofort zur Stelle und bemüht, die so schwer heimgesuchten Eltern wieder zu sich zu bringen, was ihnen auch nach längerer Zeit gelang. Wie be-

reicht noch, hätte Dr. Carl Schäffel auf Antrag ihrer ein 13-jähriges Mädchen angenommen. Wahrscheinlich ist die plötzlich von der Aufmerksamkeit des Kindes abgegangen und in dem Augenblick war das Unglück geschehen.

Ödenberg, 4. Juni. Zum Kunden dorfer Mo ist weiter mitzuteilen, daß die unter dem dringenden Verbot der Tierschutz verhaftete Warmer ein teuweisiges Kind standhaft verabsagt hat. Sie stellt die Sache wie folgt dar: Sie sei am Montag zu der Mausbach gekommen, um von dem Gedau zu leihen, da sie für die bevorstehende Hochzeit welches benötigte, weil ihr der Fischer die Möbel ohne Bargeldung in ausländigen wollte. Die R. habe ihr auf ihr Anliegen wider, daß sie Bargeld nicht habe, wohl aber Sparkassenbuch. Darauf sei sie in die obere Stube gegangen und habe die Sparkassenbücher aus der Kommode geholt. Als sie die Treppe herunterkam, sei ihr die Mausbach entgegengetreten, und er sei zu einem Wortschlag gekommen, und dann schließlich zu einer Balgerei. Sie habe die R. nicht erwähnt, denn als sie fortgegangen sei, habe die R. noch gelebt. Die Sparkassenbücher habe sie nach Abheben des Gelbes von der Sparkasse in Löneberg zerrissen und in den Abort im Gasthof „zu den drei Kronen“ in Löneberg geworfen. Dort sind sie auch am Montag nachmittag gefunden worden. Sie hatte sie zurück erhalten, weil sie noch einen kleinen Betrag des Gelbes der Sparkasse gelassen hatte. — Die Warmer soll jedoch zusammengebrochen sein.

Steinau a. O., 4. Juni. 50jähriges Jubiläum der Barnimherzigen Brüder. Um 5. Junt können die Barnimherzigen Brüder das 50jährige Bestehen ihres Hospitals in Steinau a. O. feiern. Seit dieser Zeit wird den 36.244 Kranken versorgt.

Polen, 4. Juni. Schwer bestrafte Verleugnung. Ein hiesiger Arzt, der verlobt war, erhielt einen Brief, der außerordentlich starke Beschuldigungen in sittlicher Beziehung gegen seine Braut enthielt. Er löste unter Nebenhandlung des Schreibers das Verlöbnis, und die Braut stellte gegen den Verfasser des Schriftstücks, den Drogisten Marian Warotzki mit dem sie nahe verwandtschaftliche Bande verknüpften, Strafantrag. Das Schöffengericht erkannte wegen Verleumderbeleidigung auf zwei Monate Gefängnis. Auf Berufung der Privatlägerin hob die Strafammer das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte wegen Verleumdung auf ein Jahr Gefängnis.

Hilchow, 4. Juni. Auf eigenartige Weise um Leben gekommen ist hier auf dem Gute das bei seinen Großeltern mit seinen Eltern zum Besuch weisende vierjährige Enkelchen des Oekonomierats Kubenh. Das Kind fiel beim Spielen im Gutspalte mit dem Kopfe in ein Kaninchenschloß. Später fand man das Kind, dessen Abmesenheit nicht leicht bemerkbar wurde, mit dem Gesicht im Sande liegend erstarkt vor.

Bredau, 4. Juni. Festgestellt von der Marktgemeindeskommission für Getreide. Brot 100 Gramm für 100 Gramm. Weizen, gute Qualität der letzten Ernte . . . . . 20,80 — 20,80 M. Roggen, desgleichen . . . . . 16,50 — 16,70 M. Hafer, desgleichen . . . . . 15,80 — 16,00 M. Weizen und Hafergerste der letzten Ernte . . . . . 14,40 — 14,60 M. Bitterbohnen, gute Qualität der letzten Ernte . . . . . 24,50 — 25,00 M. Rodebohnen, desgleichen . . . . . 21,60 — 22,00 M. Kichererbsen der letzten Ernte . . . . . 17,00 — 17,50 M. Langkrobs . . . . . 5,00 — 5,50 M. Breitkrobs . . . . . 5,30 — 4,80 M. Brotkrobs . . . . . 1,80 — 2,20 M.

Stettiner Weizenmarkt. Mehl f. 100 Gramm inl. Sac brutto Weizenmehl 20 Pf. 28,00—28,50 M. Roggenmehl o. f. 24,50—25,00 M. Roggen-Hausmehl f. 24,00—24,50 M. Roggen-Gütermehl f. 21,00—21,50 M. Weizenmehl f. 16,50—17,00 M.

Freibauer Weinmarktfest. Alljährlicher Markt über den Hauptmarktplatz am 3. Junt 1914. Der Käuflichkeit betrug: 932 Minder, 2224 Schafe. Hierzu überland vom vorigen Markt: 1 Minder, 42 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Gramm:

	Lebendgewicht	Schlachtwieght
Minder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästete	3. Junt 27. Mai 3. Junt 27. Mai	74—75
(ungezählt) ausgemästete, 4—7 Jahre	42—45	42—45
Junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	87—40	84—73
wildig genäherte junge, gut genäherte ältere	29—34	56—58
Bullen: vollfleischig, ausgemästete	613 29	615 62
vollfleischig junger	42—40	72—75
mäßig genäherte junge, gut genäherte ältere	40—41	73—75
Kälber: vollfleischig, ausgemästete	87—39	74—78
ältere ausgemästete Kühe und Kalben	36—50	62—65
wildig genäherte Kühe und Kalben	32—34	64—68
geringere Kühe und Kalben	23—27	51—60
ältere genäherte Kühe und Kalben	613 23	615 48
Rinder: Dorfeselende, feinste Mast	—	—
junfe Mastkübler (nordl. Ursprung)	—	—
mittlere Mast, beste Saugkübler	46—60	55—58
geringere Mast, gute Saugkübler	48—52	56—60
geringere Saugkübler	35—42	54—57
Schafe: Wollkübler, jüngere Wollkümmel, ältere Wollkümmel, gerüttige Wollkümmel, gut genäherte junge Schafe	45—48	45—48
mäßig genäherte (Wetzschafe)	55—40	55—39
ältere Kühe	81—84	80—83
mittlere Mast, beste Saugkübler	45—47	41—44
geringere Mast, gute Saugkübler	48—52	48—50
geringere Saugkübler	34—41	70—84
Cauen und gefärbte Euter	41—44	38—41
40—44	52—57	
45—48	41—45	
45—48	55—59	
Gesellschaftsgang: Kleine Hälfte, Schweiße gut, Ausfuhr nach Oberschlesien: 813 Minder, 197 Schafe, 67 Räuber, 6 Schafe nach Mitteln und Niederschlesien: 4 Minder, nach Sachsen: 16 Minder, 14 Schafe, nach Westdeutschland: 170 Minder.	—	—

Auf den Schwestern wurden verlastet: 4 zu 58, 11 zu 58, 87 zu 52, 19 zu 51, 215 zu 67, 182 zu 49, 428 zu 47, 318 zu 46, 241 zu 45, 171 zu 44, 27 zu 43, 39 zu 42, 26 zu 41, 15 zu 40, 4 zu 39, 1 zu 36, Maret.

Flammen gejagt wurde. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerkes sprangen auf die Straße, wobei eine andere Frau beide Beine brach. Ein Mädchen wurde im Gesicht und an den Armen schwer verletzt.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe der Ruhbrücke vor Hattingen stieß nachts ein Automobil aus Linden-Ruhr und einem Wagen aus Bochum zusammen. Dabei wurde der Wirt Schäffer aus Linden getötet; mehrere andere Personen erlitten leichte Verlebungen.

Gegenlage der Reederei der „Stora Eds“. In London verlautet, daß die Reederei, die der „Stora Eds“ gehört, sich nicht nur weist, die von der Canadian Pacific Co. verlangten 400 000 Pfund Schadenersatz für den Untergang der „Empress of Ireland“ zu zahlen, sondern ihrerseits gegen die Canadian Pacific Co. mit einer Schadensersatzklage auf 10 000 Pfund vorgetragen wird mit der Begründung, daß die „Empress of Ireland“ vorschriftwidrig gesteuert wurde.

Feuer der Lokomotive verbrüht. In Bischelberg (Mittelfranken) sind der Lokomotivführer und Heizer eines Eisenbahngüterzuges durch Bösenzüge in der Feuerung beim Schüren und plötzlich ausströmendem Dampf gräßlich verbrannt worden. Erst nach mehrstündigem Verpüfung konnte eine Hilfsmaschine die Schwerverletzten abholen.

Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“. Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“ beginnt heute in Florenz. Die Verhandlung wird vorwiegend zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Der Angeklagte ist vor seiner Freisprechung verurteilt. Da auch alle als Sachverständige angezogenen Experten klar sind, daß er nicht schuldig ist, erklärt haben,

Eine Festnahme mit Gummireifen. In München hat sich dieser Tag, wie berichtet wird, ein heiterer Vorfall abgespielt: Ein Herr, der auf einer Bank saß, wurde von einem Gummireifen getroffen und verletzt. Der Gummireifen war von einem anderen Mann auf den Kopf des Herrn geworfen worden. Der Herr war sehr verängstigt und schrie: „Hilf mir!“ Der Gummireifen wurde von einem anderen Mann aufgefangen und der Herr wurde in ein Krankenhaus gebracht.